



In den meisten Fällen haben Kolonien auf die Länge weit mehr gefehlt als eingegriffen. Bei dem heutigen Stande der Entwicklung der Welt und bei der Wichtigkeit, unter geschickter Ausnutzung des Weltverkehrs der Völker jedes Bedürfnis billig auf dem Wege des Handels zu befriedigen, dürfte eine vernünftige Handelspolitik und die Förderung der Bewegung für nationale Erleichterung und Verbreitung des Handels und Verkehrs in allen Teilen der Welt wirtschaftlich mehr Vorteil bringen als das Zurückgreifen auf Abschonnungen und Verbände längst verschwundener Völker.

Die Politik der amoch herrschenden Männer verwehrt dem Volke zugunsten einer Minderheit Fleisch und Brot. Sie gefährdet die Abwehr der deutschen Industrie auf den ausländischen Märkten. Sie trägt dazu bei, daß der deutsche Einmünder in allen unabhängigen Gebieten, die für eine Befreiung durch Weisheit wirklich in Betracht kommen, mißtraulich angesehen wird. Sie ist also in jeder Beziehung das Gegenteil dessen, was der Legationsrat Dr. Zimmermann eine fuge, wofür sie das Wort mit unerläßlichen Verbindungen, fast im Augenblick einer kleinen Glanzperiode von Willen aus der Fülle, und führt durch ein eben so unerschütterliches wie unumkehrbares System der Eingeborenenbehandlung Kriegsbeute, die ungeliebte Opfer an Gut und Blut erfordern, ohne daß für den nächsten und wahrheitsliebenden Beurteiler auch nur der Schimmer einer Aussicht bestünde, daß solche Aufwendungen sich jemals lohnen könnten. Das ist deutsche Kolonialpolitik, ist Politik der „nationalen Ehre“.

### Tagesgeschichte.

Halle a. S., 19. Januar 1907.

#### Sozialdemokratie und Mittelstand.

Bei jeder Wahl holen die Gegner der Sozialdemokratie ihre alten Leidenheiten herbei, die kaum noch neu aufgeweckt, als schlagendes Argumentmaterial gegen die Sozialdemokratie dienen sollen. Geschlagen aber haben sie damit niemals neu ändern, als sich selbst. Zu dieser Art — aber schlecht bewährte Methode der Sozialistenbekämpfung gehört es auch, mit Hilfe einiger mehr oder minder richtig wiedergegebenen Zitate, den „Beweis“ zu führen, daß die Sozialdemokratie von jeher auf die Vernichtung des Handwerkers- und Mittelstandes ausgeht. In Wirklichkeit beweisen diese Zitate nur, daß die Sozialdemokratie in Erkenntnis der wirtschaftlichen Entwicklung den Untergang des größten Teils des Handwerkers- oder des alten Mittelstandes richtig prophezeit hat, und daß sie diesen notwendigen Prozeß begreift, nicht etwa in der fatalistischen Frende, einzelne Menschen darunter leiden zu sehen, sondern vielmehr in der Überzeugung, es mit der notwendigen Beherrschung eines Strafrechtswissenschaftlers zu tun zu haben, der unumgekehrt zur Erklärung führen muß.

Eine besondere Genierin, Schürerin und Weisheitslehrerin des Mittelstandes konnte die Sozialdemokratie aber schon darum nicht sein und wollte es auch nicht sein, weil ihr Programm nicht auf die Erhaltung, sondern auf die Vereitelung von Klassen- und Klassenunterschieden hinzielt. Der Begriff des Mittelstandes setzt zwei andere Stämme voraus, von denen der eine über dem Mittelstand, der andere unter demselben steht. Die Sozialdemokratie, die weder einen „Oberstand“ noch einen „Niederstand“ haben will, kann darum auch nicht die Erhaltung eines „Mittelstandes“ als ihr Ziel betrachten.

Die Herren, die das Kurpfuschergebet der patentierten Mittelstandsrettung ausüben, treiben die schlimmste Verleumdung, wenn sie sich darüber besorgen, daß die Partei des Proletariats ihnen dabei nicht behilflich sein wolle. In allen Mittelstands-Versammlungen hört man über die „Begehrlichkeit“ des Arbeiterstandes klagen und vernehmen, daß die Lage des Proletariats als „benedictio“ sei. Trotzdem haben die Herren nur nichts größere Angst und Wehnen sich gegen nichts mit so großer Verweisung und Entrüstung, wie gegen die Möglichkeit, daß sie ihre Unabängigkeit verlieren könnten, daß sie in's Proletariat herabsinken könnten! Dabei übersehen sie ganz, oder wollen es nicht merken, daß der Handwerker und Kleinhandwerker von heute längst seine Selbständigkeit verloren hat und vom Kapital nicht mehr abhängig ist als der Arbeiter, während von einer Selbständigkeit der Beamten, die ja auch zum Mittelstand gerechnet werden, von vornherein gar nicht die Rede sein kann. Die Sozialdemokratie verzichtet auf das unmögliche, sozialpolitische Experiment, einer bestimmten Schicht eine Selbständigkeit zu erhalten, die sie gar nicht besitzt, während die Unselbständigkeit der Massen zum dauernden Zustand gemacht werden soll. Sie will nicht den Mittelstand erhalten, aber sie will die Menschen des Mittelstandes erhalten und sie kann die Gefahr, über die diese Leute klagen, die Gefahr nämlich, „ins Proletariat hinanzufinken“, nicht besser bekämpfen, als indem sie für die Freiheit, Selbständigkeit und Wohlstand des ganzen arbeitenden Volkes eintritt. Das ist nicht nur die beste, sondern es ist die einzige „Mittelstands-Politik“, die sich erdacht- und vernunftgemäß treffen läßt.

#### Die Dornburg-Professoren unter Konservativem Zentrum.

Der Bericht über jene Dornburg-Versammlung vom 8. Jan., in der sich die Berliner Professoren für die koloniale Zukunft der zufällig ungetroffenen Dalmatien begehrten, soll vom kolonialpolitischen Aktionskomitee in einer Auflage von einer Viertelmillion verbreitet werden. Dagegen protestiert nun die konservative Presse, weil in jener Versammlung der bekannte Redner der Berliner Landeshochschule, Professor Nitrowski, für das System der parlamentarischen Regierung einzutreten sich erlaubt habe. Nitrowski ist nämlich als Redner der von der Berliner Kaufmannschaft unterhaltenen Landeshochschule kein Untertan Studis, und kann sich insofern auch einen kleinen Seitenprung gestatten, wie ihm ein förmlich preußischer Wissenschaftsbeamter nicht so leicht wagen dürfte.

Die Pressezeitung empfindet es als eine „Lafschigkeit“, daß Professor Nitrowski es als einziger gewagt habe, ein Stückchen eigene Meinung zu haben; sie findet das Eintreten Nitrowskis für den Parlamentarismus — jüdisch, und schließt: Außerhalb der Welt und des Volkes der Juden gibt es aber auch noch Menschen, und wenn Nitrowski als liberale Wahlrede wirklich in dem hierographischen Protokoll stehen sollte, wird man die Verbreitung dieser Druckschrift dem liberalen Wahlkomitee überlassen mit der Bemerkung, daß sie selber mit den Konservativen anzukommen das Subjekt des Reichstages und den Parlamentarismus preisgeben hat, wird von diesem Vorfall wenig erkaufte sein, und der Dornburger Nitrowski wird obdunkelt werden, wenn sich nicht am Ende noch ein — sozialdemokratischer Verlag erheben kann. Wenn übrigens der Parlamentarismus eine jüdische Erfindung ist, so kann den guten Christen von der konservativen Partei doch nur ein Gefallen damit ge-

sehen, wenn sie die Banalität der lästigen Aufgabe, Parlamentarier spielen zu müssen, ein für allemal entbehrt dadurch, daß am 25. Januar das Volk allen Konservativen den Laufpaß gibt.

#### Die heilige Justitia mit der Augenbinde.

Wollte die Sozialdemokratie unsere brauen Jungens in Südwestafrika schändlich im Stich gelassen hat, muß das deutsche Volk am 25. Januar lauter treue deutsche Männer wählen. So hängt in den patriotischen Stimmabstimmungen. Die brauen Jungens selbst aber denken an die Sozialdemokratie ganz anders, und so kam es, daß einer von ihnen eines Tages nach Gausie schrieb:

Das Eine ist sicher, wer von Südwestafrika heimkommt, der kommt als Sozialdemokrat wieder.

Dieser Brief wurde von der bürgerlichen Augsburger Abendzeitung abgedruckt und vom Vorwärts übernommen. Das Direktormando der Schutztruppe hält die Zustimmung, daß ein Proletarier, der die Kolonien nicht aus Dornburgs Märchen-erzählungen, sondern aus eigener Anschauung kennt, Sozialdemokrat werden könnte, für eine Verleumdung, und erhob Strafandrohung, natürlich nicht gegen die bürgerliche Augsburger Zeitung, sondern gegen den sozialdemokratischen Vorwärts. Das Strafverfahren gegen den Vorwärts ist eingeleitet, am 11. Januar aber ebenso prompt wieder eingeklinkt. Der Vorwärts ist nun in der Lage, ein amtliches Schreiben des Oberstaatsanwalts Jenzel an das Schutztruppenkommando vorzulegen zu können. Das über die Zustände, nicht bloß über Südwestafrika, sondern auch der preußischen Rechtslage ein geradezu erschütternd großes Licht verbreitet. Herr Jenzel beginnt in diesem vom 8. November 1906 datierten Schreiben mit der Erwähnung, daß — wie traurig! — auf die Verhängung einer Freiheitsstrafe kaum zu rechnen sei, denn es handele sich um die wörtliche Wiedergabe eines Artikels der Augsburger Abendzeitung, einer den Ordnungsparteien zugehörigen Zeitung. Gegen die Augsburger Abendzeitung wurde aber kein Strafverfahren eingeleitet. (Erlaubt liegt die Augsburger Zeitung in Bayern und ebenfalls ist die Abendzeitung, wie Herr Jenzel selbst sagt, ein bürgerliches Blatt. D. R.) Diese Tatsache allein würde nach der berechtigten Annahme des Herrn Oberstaatsanwalts „Ihnen zu scharfen Entwürfungen föhren.“ Hierauf fährt der Oberstaatsanwalt wörtlich fort:

Es ist ferner mit Sicherheit zu erwarten, daß der Vorwärts mit Hilfe der Parteipresse unzufriedene Elemente aus den entlassenen Afrikaerregern ermitteln und als Jengen zur Führung des Wahrscheinlichkeits, der gerade abzuwickeln ist (U. stellen wird). Die von den Jengen geschickerten Einzelheiten würden kaum durch den mir gültig benannten Sachverständigen zu widerlegen sein. Die Vorausannahme wird daher bei der Allgemeinheit der beleidigenden Behauptung die allen Mannschaften werden schlechter als die Schmarzen behandelt, um Vorwärts mit Verächtlichkeit verächtelt werden können. Der Vorwärts hätte somit gegen Zahlung einer geringen Geldstrafe die ihm auferst willkommene Gelegenheit, sich als Schutzpatron der Menschheit aufzuführen zu können und in der Presse selbst die Beweisergebnisse für seine Zwecke auszusprechen.

Unter diesen Umständen stellt sich der Abwendung der Anklage nochmals Erwägung überflüssig an.

#### Gen. Jenzel.

Herr Jenzel liefert also die amtlichen Beweise dafür, daß 1. ein Beweis gegen die Behauptung, die Schutztruppe lehren als Sozialdemokraten zurück, nicht zu erbringen sei, daß vielmehr die heimgekehrten Schutztruppen als Bekämpfungsmittel der kolonialen Verwaltung sehr gefährlich werden könnten, 2. daß die Behauptung, die preußische Justiz verführe wie es das Gesetz vorschreibt, ohne Ansehen der Person, falls ist, daß vielmehr zwischen Vätern, die den Ordnungsparteien angehören und sozialdemokratischen Organen sehr feindsüchtige Unterschiede gemacht werden.

Wer für die Propaganda sozialdemokratischer Ziele im Wahlkampf zu tun, kann man weder von den Schutztruppen noch von einem Oberstaatsanwalt verlangen.

Der kleine Schleißer in der Arbeit. In der Versammlung in Leipzig, in der sich der bei dem erkrankten Genossen Mittler aufgestellte Genosse Lange seinen Wählern vorstellte, verurteilte der Nationalliberale Dr. Jund Profeten für seine Kandidatur zu machen. Als Schlagler glaubte er die Stellungnahme der Leipziger Volksgenossen zum neuen Buchdrucker anzuhören zu können, um dann seine Werbende ausfinden zu lassen in den Ruf: „Die Arbeiter taten am besten, wenn sie sich den nationalen Parteien zuwenden.“ Er rief ihnen deshalb zu: „Ans Vaterland, ans teure, süßlich dich an.“

In der Diskussion wurde in ausgiebigem Maße das rationale, feindsüchtige Verhalten der Nationalliberalen den Gewerkschaften gegenüber gesehndet. Einer der Diskussionsredner, der Buchdrucker Giebler, wies den demagogischen Aniff des Herrn Dr. Jund zurück. Er erklärte, die deutschen Buchdrucker könnten ihren Kandidaten niemals in Dr. Jund, sondern nur in Heinrich Lange sehen.

Mit wenigen Ausnahmen werden die deutschen Buchdrucker wohl derselben Auffassung sein, um so mehr, als der letzte Aktant auf die Realisationsfreiheit der Arbeiter nach frisch im Gedächtnis der organisierten Arbeiter haftet. Anders jedoch das Organ des Buchdruckerverbandes, der Korrespondent. Im Briefkasten finden wir in der Nummer vom Donnerstag, den 17. Januar, folgende Notiz:

— in Leipzig. Was der Herr Giebler da erklärte, ist doch für niemand bindend, zumal er keinen Auftrag dazu hatte. Man muß das — gelinde ausgedrückt — der Unverständlichkeit des jungen Mannes zugute halten.

Es ist nur ein Zufall, daß das politische Verständnis der großen Menge der Buchdrucker ein höheres ist, als das der „geitigen“ Zeitung ihres Verbandesorganes. Man sollte es aber fast nicht glauben, was ein Arbeiterzeitung — denn die soll der Korrespondent doch sein — ihrem Leserkreis bieten darf.

#### Warum diese Heilmittelfrei. Die Nordb. Wg. Btg.,

das Organ des Reichsanwalts, teilt jetzt mit, daß die Deutsche des Obersten Deimling vom 10. Dezember, die nächsten Aufschluß über die damalige Sachlage gab und worin das Festhalten von 8000 Mann begründet wurde, nicht der Budgetkommission oder gar dem Vizeum des Reichstages vorgelegt wurde, sondern nur den Zentrumsabgeordneten Spahn und Geiseler. Warum dies? Wenn nun trotzdem das Zentrum zu dem absehbenden Standpunkt gelangte, so muß die Ursache doch nicht so überzeugend gewesen sein, denn sonst würde das Zentrum ganz entschieden umgefallen sein. Bezeichnet ist nur, daß durch diese Veranordnung der Zentrumsabgeordneten die Regierung die gegenwärtige Rebezeitung des Zentrums selbst nicht nur begünstigte sondern befestigte. Die bürgerlichen Parteien brauchen sich also über diese Zentrumsüberzeugung gar nicht so zu entsetzen, die Hauptkraft trägt doch die Regierung. Und daß sie auf einen Kuboebel mit dem Zentrum gerechnet hat, beweist die-

der dieses Telegramm, das für die Budgetkommission und die übrigen Reichstagsmitglieder ein Buch mit sieben Siegeln blieb. Hätte die Regierung keine Absicht zu gehabt, warum dann diese Heilmittelfrei?

Nat und Siegesverzicht verlangt die Kreuzzeitung, indem sie schreibt: Verschiedene Zeitungen ergehen sich in Bemerkungen über den Ausfall der bevorstehenden Reichstagswahlen. Das ist ein sehr müßiges Vergnügen. Aber getragener lebend und die Bedenktheit der bürgerlichen Parteien bemerkt sind Prophezeiungen, die darauf hinauslaufen, daß der neue Reichstag nicht besser sondern womöglich noch schlechter ausfallen werde, als der der Auflösung verfallene. Wer in diesen Augenblicke, da es darauf ankommt, die Wählerkraft am 25. Jan. Mann für Mann auf die Urne zu bringen, pessimistische Vorstellungen in die Massen wirft, der handelt unvernünftig im Volk und Vaterland. Wer schon unter dem Kampfbild unmaßgebender Redaktionen Zweifel am Siege verbreitet werden, so heißt das, dem Feinde in die Hände arbeiten. Siegesverzicht muß die kampfbereiten Reiben erfüllen, unerschütterlich muß in ihnen die Überzeugung festhalten, daß sich an ihre Fahnen der Sieg knüpfen wird und muß.

Nichtbestehenderer erklärt Professor Seidenberger im Tag: Nicht die nationalen Parteien werden Gewinne auf Kosten des Zentrums einheimen sondern die Polen und die Sozialdemokratie. Und diesen Verlust würde das Zentrum erleiden, nicht weil es zu wenig national und lokal gewesen wäre, sondern weil es im Gegenteil manchen seiner Wähler zu beunruhigend freudig gewonnen ist.

Der schießt geliebte Mut der Kreuzzeitung wird also kaum etwas daran ändern, daß das Kaiseramt am 25. Januar seine verdienten Säufwandzwang befotwort.

Der preussische Schimpfpräsident Kröcher ermächtigt die konservative Korrespondenz, von der Erklärung, daß die Berichterstattung über seine Rede, in der er sich allzu offen über die Abwägung seiner Stellung als Reichstagsmitglied und die unzureichende Verantwortung für die National-Beitragung: Wir halten selbst gegenüber diesen etwas kühnen Dementi unsere Mittelungen in vollster Höhe aufrecht.

Nicht die Berichterstattung stimmt also, sondern die Erklärung Kröchers selbst riecht etwas übel.

Die armen Studenten. Der dieser Tage in Berlin abgehaltene Reichstagskongress der deutschen Studenten sollte zu einer großen Studenten-Ausstellung benutzt werden, weil man auf den Besuch des Kongresses rechnete. Nichts würde man dabei aus die „Studenten“ mit verurteilen haben. Aber der Kongress kam nicht. Doch außer Stummheit bei den unzureichenden nationalen Kongressmitgliedern. Nicht einmal Dornburg mit seiner Parteifläche kam. Das war bumm. So mußte es sich mit dem Varento eines ganz gewöhnlichen Diskussionsparties begnügen. Und das ist gewiß kein Erfolg. Aus diesem Grunde kam nicht die nötige nationale Begeisterung, denn man hätte nicht die Gelegenheit, öfter als sonst in die Kasse zu steigen.“ Und doch nur der Mitobwohl hebt die nationale Begeisterung. Schade, jammerschade!

Begnadigt wurde — ein Duellant? — nein, der frühere Schiffsarzt Wieschowski aus Broukovo, der wegen Mordes 1890 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde und seit dieser Zeit, allseitig im Zuchthaus sitzt. Solche Begnadigungen sind in Preußen selten zu verzeichnen.

### Ausland.

Portugal. Ein großer Verlust steht unserm kleinen Nachbar bevor: Nach einer Weibung aus Lisbon will die portugiesische Landesmutter Maria Pia, eine Laute des Königs von Italien, ihr Land auf immer verlassen und ihren künftigen Wohnsitz in Italien nehmen. Königin Maria, die jetzt 60 Jahre zählt, hat es mit ihren lobenswürdigen Pflichten sehr frühzeitig genommen, sie hat sich nicht darauf beschränkt, Portugal den notwendigen Trostpfleger zu liefern, sondern sie hat auch nach ihres Gatten Tod noch der guten Pflichten Gesellschaft rechtlichen Stoff zum Reich gegeben. Sie ist nämlich eine äußerst temperamentvolle und sehr lustige Dame, wie man es bei hochgestellten Frauen nennt — bei gewöhnlichen Weibern hat man dafür stärkere Ausdrücke — und macht ihrem Weinamen Pia (die Fromme) wenig Ehre, denn sie duldet weniger dem strengen Vot der Christen als den heiteren Liebesgöttern und Götinnen der alten Welt. Ihre Lebensführung war daher auch so förmlich, daß ihr Urteil nicht ausreichte, sondern Staatsminister dazu genommen werden mußten. Wie die infolge der lebhaften Angriffe im Parlament vorgekommene Untersuchung ergeben hat, sind beträchtliche Summen aus dem Reichsamt zur Bestreitung der Kosten der Reisen verwendet worden, ihre vorzügliche und liebesbedürftige Landesmutter, die portugiesische Landbesitzerin zu wenig Genügend gefunden hat, daß sie in ihren alten Tagen außer Landes gehen muß, beweist die förmliche Unanständigkeit und Verstandlosigkeit des portugiesischen Volkes.

### Aus den Nachbarreichen.

Leuders, 16. Jan. (E. B.) Gewerkschaften. Es lag nur eine Sache vor und zwar laute der Handarbeiter Geis gegen den Fabrikbesitzer Guitan Kaasle auf der Arbeitszeitfrage, weil der Arbeiter der Tage der Beendigung seiner Kindigungspflicht entlassen war. Es wurde durch Zeugen bewiesen, daß Kläger seine Arbeit gefordert und auch erhalten habe. Deshalb wurde er follenpflichtig mit seiner Klage abgewiesen.

Querfurt, 18. Januar (E. B.) Selbstmord eines Knaben. Heute nachmittags entlebte sich der Schulbube Otto Hammer Sohn des Mühlensührers der Klostermühle bei Querfurt. Der Junge ist das einzige Kind und sollte Eltern aus der Schule entlassen werden. Was ihn zu der Tat getrieben hat, ist unbekannt.

Windorf, 16. Januar. (E. B.) Auch unter früheren Konservativen herrscht kein Vertrauen mehr zu W. H. H. Er erklärte ein kleiner Ausschüßler einem unterer Genossen, mit dem er über die Wahlprozedur des Reichstages führte der Herr da folgendes an. Die Konservativen im Landtag haben ein Gesetz aufstehen gebracht, wonach jede Kuh zu einem angeforderten Bullen gebracht werden muß. Nun befiel der Ausschüßler drei Kühe, von denen zwei freizulassen, weil sie vom Bullen angegriffen gerichtet worden sind. Um nun die dritte nicht auch noch zu verlieren, brachte er sie zu einem nicht angeforderten Bullen. Darauf wurde der Windorf dem Bullen ins Haus geschickt. Als der Hüter des Gesetzes hörte, daß der Besitzer die Kuh nicht wieder zu dem gefürchten Bullen bringen wollte, drohte er mit Anzeige. Auch andere Windorfer sind ähnlich ergegangen. Als der eine Windorfer sich nun beim Amtmann befragt, erhielt er zur Antwort: „Nur dem, der Kühe hat, können welche freizulassen.“

Der Kandidat ist nun kürzer. Er wird seinen konfessionellen Stimmzettel mehr abgeben. Herr Winkler aber kann aus dieser kleinen Gruppe ersehen, wie die kleinen Kandidaten über ihn und seine Partei denken. Nicht alle, denn manche haben die konfessionelle Partei noch nicht richtig kennen gelernt.

**Mittwoch, 17. Januar.** (G. W.) **Fener-Rohheitsakt.** Der Herr Winkler hat sich in der Nacht vom 16. zum 17. Dezember im Nachbarschafts-Kafoal abgesetzt. Die Besichtigung jünger die Halle des Straßmann. Angefangen mit der 24-jährige Diensthelfer Wilhelm Kienow von Kafoal, der einem Maurer, mit dem er in einem Restaurant einen Wortwechsel gehabt, aufzuklären und diesen mit einem harten Gegenstand das Gesicht geschlagen. Auch nachdem der Geschädigte bezeugt hat am Abend lag, hieb der Schläger noch auf ihn ein. Nach die ein Ergebnis an der Angeklagte nach einem Gutachten und trotz nach einem Anwalt, mit dem er sich früher einmal sprach hatte. Als er den Richter schuldig vorand, stieß er ihn mit einem Messer in die Schulter, daß das Blut umgespritzte. Der Angeklagte wurde wegen der Brutalität mit einem Jahr sechs Monaten Gefängnis bestraft.

**Mittwoch, 17. Jan.** (G. W.) **Hinter verschlossenen Türen** wurde vor der Straßmann Halle gegen die verheiratete Johanna Bertha Wahl von hier, 27 Jahre alt, verhandelt. Die junge Frau wurde der Verführung eines früheren Beamten beschuldigt und mit neun Monaten Gefängnis bestraft.

**Mittwoch, 18. Januar.** (G. W.) **Rom-Schlachtfeld** der Arbeiter. In der Gummifabrik des verunglückten der Arbeiter Güte jun. dadurch, daß er im dunklen Hof über eine beladene Kiste stürzte. Er wurde aufhieben einen Verbruch davon. Der Verletzte wurde ins Frau Gerhardt-Einst überführt. — In der Gummifabrik von Rom u. Dienstadt, W. Kienow verunglückte an alter Arbeit, daß die Hand schwer zerquetscht.

### Zur Reichstagswahl.

#### Wittenberg-Schweinitz.

**Inere und die Gegnerverfammlungen.**  
In Splan bei Schmiedberg fand am Sonntag eine zweite Versammlung, die gut besucht und von gutem Geste beehrt war, statt. Genosse Günther-Wittenberg hielt das Referat. Gegner waren nicht anwesend. — In Eiter fand am Mittwochabend eine liberale Versammlung statt, die von circa 250 Personen, zum größten Teil Schiffer und Arbeiter, besucht war. Der liberale Kandidat, Herr Dore, entwickelte in einer längeren Rede sein „Programm“. In der Diskussion erhielt Gen. Günther-Wittenberg das Wort zu längeren Ausführungen und vertrat es, die Kaiserfamilie der Führer bis zum Schluss zu festhalten. Das unsere Sache auch in Eiter gut lief, bezog der letzte Wahl. In seinem Schlusswort gab auch Herr Dore die Probe wieder: Ueber alles andere das Vaterland! Bezeichnend war es auch, daß Herr Dore mit denselben Worten, wie unser Genosse Günther, seine Rede schloß. Wie unklar und lausig muß es doch in den Köpfen der Freisinnigen aufgehen!

In Grotzow bei Schmiedberg fand am Donnerstagabend im Hause des Genossen Stojahn eine Versammlung statt, zu der circa 30 Mann erschienen waren. Auch hier referierte Genosse Günther. Diesmal hatte die Polizei vergessen, die Versammlung zu überhören; es ging aber auch so vorzüglich. Die Schweinitzer Maurer kamen am Donnerstagabend in Schöneberg eine Versammlung ab, in der Genosse Feilich noch einmal zu reger Miteinnahme an den Wahlarbeiten auftrabte.

**Gründliche Mittel** bewegen die Gegner, um einen Druck auf unsere Genossen in dem schwachen Punkt unserer Wahlkreis auszuüben. So wurde in Schöneberg der Wunsch, einem unserer Genossen das Pflegenkind fortzunehmen, wenn er uns noch weiter im Wahlkampf hilft. — In Schlieben hat Genosse Kalz 10 Vorgen Wald gekauft und sollte ihn von einem dortigen Bürger die Kaufsumme (1100 Mark) vorgezahlt werden. Jetzt, da nun die Sache perfekt werden sollte, trat der Gebeider zurück in der Hoffnung, unseren Genossen einzuschüchtern. Öffentlich gelangt das aber nicht. Und mit solchen infamen Mitteln hoffen die sogenannten Ordnungsparteien die Sozialdemokratie in ihrem Siegeszuge aufhalten! Toren!

**Die Opferwilligkeit der organisierten Arbeiterschaft** zeigt sich in diesem Wahlkampf in schonen Dichte. So haben 25 heute in Wittenberg zum Wahlfonds der Partei gegeben: Gewerkschaftsleiter 20, Töpfer 30, Metallarbeiter 20, Holzarbeiter 25, Zimmerer 30, Bauarbeiter 50, Maurer 150, Dachbeder 6, Steinarbeiter 5, Arbeiter-Nachfahrereinen Einnahmevogel 20, Arbeiter-Turnverein Wittenberg 10, Maurer in Schmiedberg 10, Gewerkschaftsleiter Schmiedberg 10, Maurer Treibich 35 und Filiale Berlin des Sozialdem. Wahlvereins Wittenberg-Schweinitz 115 Mark. Arbeiter Wittenberg! Nehmt euch ein Beispiel an dieser Opferwilligkeit! Selbist der deutsche Beitrag hilft mit, und den Wahlkampf zu erleichtern, und da darf keine moderne Arbeiterorganisation zurückbleiben.

### Orgau-Liebenwerda.

#### Achtung, Parteigenossen!

Das letzte Flugblatt wird in unsem Wahlkreis in den ersten Tagen der nächsten Woche verteilt werden. Doch werden auch schon in einzelnen Orten am Sonntag Wähler verbreitet werden. Mit dem Flugblatt werden zu gleicher Zeit die Stimmzettel ausgegeben. Die Verbreitung muß diesmal sehr intensiv vollzogen werden, damit jeder Wähler im Kreise einen Stimmzettel erhält. Wir eruchen daher wiederum alle Parteigenossen, sich so zahlreich wie möglich an der Verbreitung zu beteiligen. Es muß ein jeder Genosse noch einmal alle Kräfte aufbieten. Auch am nächsten Freitag muß jeder der Partei zur Verfügung stellen. Wichtigste Forderung war alle diejenigen Genossen auf, welche sich an der Arbeit beteiligen, sämtliches Material über Vorgänge, welche sich in der Wahlperiode abspielten, dem Zentralvorstand mitzuteilen.

Das Wahlergebnis soll, soweit es möglich ist, noch am Abend des 25. Januar durch Telegramm dem Zentralvorstand mitgeteilt werden. Diese sind zu richten an Ernst Winkler, Kreisführer-Post in Mühlberg. Näheres über den Wahltag selbst, werden die örtlichen Vertrauensleute in nächster Zeit durch Zirkular mitgeteilt erhalten. Darum Genossen agitieren sie jeder freitig bis zum Wahltag, damit der Sieg unser wird. Je heiser der Kampf, um so glücklicher der Sieg.

#### Unsere Versammlungen.

Am Dienstag fand wieder in Fichtenberg eine Wähler-versammlung statt, in welcher die Genossen Wadwig aus Dresden vor über allem Saale referierte. Unter den Zuhörern befanden sich zum ersten Male eine große Anzahl Frauen. Auch von den Gegnern, welche bis jetzt die Versammlungen noch nicht besucht hatten, waren einige anwesend. Spannung verfolgte die Anwesenden das Referat von Anfang bis zu Ende. Reichlich Beifall lohnte den Vortrag der Genossen Wadwig. Eine weitere Versammlung fand am Mittwochabend in Mühlberg statt. Hier referierte ebenfalls die Genossen Wadwig. Die Einladung zu dieser Versammlung war von den Frauen besorgt worden. Am Dienstag nachmittag wanderte eine Anzahl Frauen von Haus zu Haus, die Verbreitung ist gut ausgeführt worden. Der Erfolg war, daß der Saal die Menge kaum fassen konnte. In beiden Versammlungen melbten sich unsere Gegner nicht zum Wort. Am heutigen Sonntag finden Versammlungen statt: in Eiterwerda und Pleissa (Fleßner), Schraden-Großhimm (Reichardt), Fichtenberg und Mühlberg (Gen. Düvel-Dressen), Belgern und Zschadau (Genossen Wadwig) und in Pretitz. In Mühlberg spricht am 24. Januar noch einmal Genosse Fleßner.

Eine wie noch niemals massenhaft besuchte Volksversammlung fand am Donnerstagabend im Gesellschaftshaus in Annaburg statt. Schon zum letztenmal begann der Versammlung vor der Saal, in dem nur Stühle standen, so überfüllt, daß kein festes Wissen sein Reich mehr Platz finden konnte. Sehr hoch war auch die geräumige Gaststube, sowie die andern Nebenräume gefüllt. Bis in die Hausflure standen die Menschen, und sogar auf der Straße an den Fenstern hatte sich Publikum postiert. Der Vortrag unseres Kandidaten Genossen Fleßner wurde mit stürmischen Beifall aufgenommen. Nach ihm sprach Genosse Wadwig sehr wirkungsvoll. Sie müßte leider ihr Referat abbrechen weil ihr infolge der unheimlichen Schwüle und Hitze im Saale über wurde. Im Schlusswort forderte der Referent zur Organisation und zum Zelen des Volkes alles energisch auf. — Auch diese Versammlung berechtigt zu den schönsten Hoffnungen.

#### Die Behörde im Wahlkampf.

Die Behörde in unsem Wahlkreis scheint es auf unsere Genossen mit Strafmandaten abgesehen zu haben. Von der ersten Verbreitung haben nun noch zwei Genossen, welche in Bildgrube verbreitet hatten, je ein Strafmandat erhalten. Doch ist der Preis dafür schon etwas gesunken. Und zwar sind die Strafmandate auf 3 M. festgesetzt worden. Ueber dieses Vorgehen dieser betreffenden Behörde braucht man sich ja auch gar nicht zu wundern. Denn wie schon im Laufe der vergangenen Woche im Volksblatt mitgeteilt wurde, hatte der Landrat von Börde auf die telegraphische Anfrage von Wahrenden aus, ob Flugblattverbreiten während der Wahlzeit Sonntags verboten sei, geantwortet, daß das Verbot nicht verboten sei. Genosse Winkler richtete jedoch nach einer schriftliche Eingabe an den Landrat, in welcher er auf das ungerechte Verbot gegen das Flugblattverbreiten hinwies, gleichzeitig wie er in der betreffenden Eingabe auf den § 43 der Gewerbeordnung hin. Doch hat auch dies noch nichts genutzt! Genosse Winkler erhielt folgende Antwort:

Auf die Eingabe vom 14. d. Mts. erlaube ich Ihnen, daß nach § 1 der Polizei-Verordnung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz vom 27. Oktober 1905 am Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen alle öffentlich bemerkbaren Redereien, also auch Flugblatt-Verteilungen, verboten sind.

v. Börde.

Allo! Auch Herrn Landrat v. Börde scheinen die Verordnungen mehr zu gelten, als die Befehle. Nun es wird dem Herrn bemerkt werden, daß er sich in Irrtum befindet. Es ist nur sehr eigentümlich, daß gerade in der Gde, wo die Agitation jetzt normaler schwinft, so etwas geschieht! Liegt hier vielleicht etwas anderes vor?

### Zur Revolution in Russland.

Die Kirche im Dienste des Verbandes des russischen Volkes. Der Bischof Durtz in Limberg hat die Beauftragung des Programms des Verbandes des russischen Volkes in dem Epischopal-Anzeiger angeordnet und demselben die folgenden beherzigenswerten Zeilen vorangeschickt: „Es ist mein Wunsch, daß unter Alexus insbesondere die weltlichen Priester, die Mitglieder ihrer Diözesen mit dem Verbands des russischen Volkes näher bekannt machen, um sie für denselben zu gewinnen und sie vor dem Einfluß der Vertreter und Agitatoren verschiedener politischer Parteien zu bewahren, welche Verwirrung stiften, dem Volke viel versprechen, ihre Werke aber nicht erreichen können, weil sie die Grundlagen des russischen staatlichen Lebens: die Orthodogie, die Selbstherrschafft und die Nationalität ignorieren.“

#### Briefkasten der Redaktion.

**F. A. W.** Da die Leute in R. in Logis waren, konnten sie auf Einladung in die dortige Wählerliste dringen. Jetzt läßt sich nichts mehr dagegen tun. Sie müssen eben in W. wohnen.

**S. S. Zeitschneid.** Der Vater hat in diesem Falle nicht für den Sohn aufzukommen. Nur ein event. Urteil kann geübert werden.

**Überschlingen 100.** Darüber hat der Vorwand zu bestimmen. Das Wägen muß doch die Unterhaltskosten tragen, kann also auch das Geld verdienen.

**S. S. 100.** Reantwegen eine gerichtliche Entscheidung, wenn Sie keinen ruhenden Arm verurteilt haben.

**R. B. 3.** Die Wahlen dauerten auch 1903 bis abends 7 Uhr.

**W. B. Schöna.** Sie können auf Erfolg des angerichteten Schenkens hoffen.

**E. W.** Der betreffende nach Verkung einlegen, was aber die Dienstaag erfolgt sein muß, und seinen Beugen angeben.

**D. L. Jakobstrasse.** Wir können leider Ihren Bericht nicht verwenden, da derselbe sich nur auf Gerüchte stützt. Die im Berichtserichte liegenden Tatsachen müssen auch wir solange anerkennen, bis wir Beweise für das Gegenteil haben.

**Teichen.** Die Wahl dauert in der Tat bis abends 7 Uhr.

Anfolge Einführung der Auerwahl ist die Wahlzeit um eine Stunde verlängert worden. Schon 1903 wurde nicht mehr bis 6 Uhr sondern bis 7 Uhr gewählt.

**Wittenfels.** Der Versuch ist allerdings nicht von der Hand zu weisen, daß schon bei den dortigen Zählereordneten wahlen der erlöserliche Zählerepideint der Gegner nur auf Grund einer Weisheit der Wählerliste möglich war. Ob auch diese in der Weise begünstigt worden ist wie jetzt vom Arbeiter viele nicht hier, doch wird sich vielleicht noch freilassen lassen.

**S. S. in W. Borden.** Kann! Sie sehen, es ist mit einigen Änderungen bemittelt worden.

### Letzte Nachrichten.

#### Revolution in Russland.

**Lebz, 19. Januar.** Gestern nachmittag während der Beilegung ermordeter Arbeiter lehnten die Priester die Teilnahme an den Vernehmung ab. Es entstand neben der Kirche, in der die Feuer stützenden sollte eine Schwärze, wobei acht Personen getötet, einige 20 verwundet wurden. Am Reichstag entstand eine Panik. Die Empörung in der Stadt ist groß, mehrere Fabriken stellen den Betrieb ein.

**Berlin, 19. Januar.** Der Reichsgraf Rüdiger hatte für gestern Abend eine Versammlung befohlen, um sich in dieser als Reichstagskandidat vorzustellen. Als der Graf verlangte, daß man die Juden mit dem Schwert aus dem Lande treibe, wurde die Versammlung polizeilich aufgelöst.

**Wien, 19. Januar.** Die Parteiverteilung der deutschen Sozialdemokratie in Oestreich beruft für den 27. und 28. ds. eine Reichstagskonferenz nach hier ein, der die organisatorische und agitatorische Vorbereitung für die Reichstagswahlen obliegen wird.

**London, 19. Januar.** Die Subskription für die Kalamitäten in Kingston ergab bis gestern Abend 10 000 Pfd. Sterling. Die kanadische Regierung hat 100 000 Dollars für Kingston ausbezahlt. Zwei Schiffe mit Lebensmittel und Kleidung gehen nach Jamaica. Eine erste Sendung Medikamente trat gestern ein. Auch die Gefahr einer Hungersnot scheint befristigt. — 20 Regter wurden wegen Bündens erschossen.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Bröschel in Halle.

Grosser

# Räumungs-fussverkauf.

ca. 24 300 Meter		Wir überbieten nach wie vor		ca. 18 000 Stück	
<b>Engl. Tüll-Gardinen</b>		<b>Alles!</b>		<b>Damen- u. Mädchen-Schürzen</b>	
nur bewährte, vorzügliche Qualitäten in den modernsten Blumen- und Stillmustern, vom Stück und abgepasst				bestehend aus Haus-, Tüdel- und Kinderschürzen.	
Besonders empfehle:				Besonders empfehle einen Posten echtfarbige Gingham-Kleiderschürzen extra weit mit Gürtel und Tasche das Stück 95 Pf.	
Posten I.	Posten II.				
das Meter 45 Pf. regulärer Preis 85 Pf.	das Meter 55 Pf. regulärer Preis 1.00.				
<b>Bitte die Schaufenster zu beachten!</b>		<b>Geschäftshaus</b>		<b>Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.</b>	
<b>J. Lewin</b>					
Größtes Kaufhaus der Provinz Sachsen.					

# Mitteilung!!

Der Charakter unseres Betriebes erfordert am Ende einer jeden Saison eine gänzliche Räumung unserer grossen Warenbestände, um jede neue Saison mit grösster moderner Auswahl beginnen zu können.

Die reduzierten Preisewerden allgemein überraschen.

Hamburger  
Engros-Lager

Leopold

# Nussbaum

G. m. b. H.  
Halle a. S.,  
Gr. Ulrichstr.

# Inventur-Räumungs-Verkauf.

Sowohl Vorrat.

## Kurzwaren.

Haarnadeln	5 Paar	1	Bf.
Stechnadeln	400 Stück	3	Bf.
Nähnadeln	25 Stück	1	Bf.
Stoppnadeln	25 Stück	2	Bf.
Nägelnadeln	Stahl Duzend	5	Bf.
Nädelnadeln	mit Holzgriff Stück	3	Bf.

## Kurzwaren.

Galblein-Band	weiss 4 Stück	10	Bf.
Baumwoll-Band	schwarz Rolle	2	Bf.
Schürzen-Band	bunt gefl. 3 Stück	7	Bf.
Laken-Band	5 Meter	14	Bf.
Strumpf-Gummiband	glatt u. gefl. Meter 8 u.	3	Bf.
Strumpf-Gummiband	in allen Farb. Nr.	12	Bf.

## Kurzwaren.

Hemdenknöpfe	2 Duzend	1	Bf.
Hemdenknöpfe	Gelluloid Duzend 4 und	2	Bf.
Hofenknöpfe	Gros	12	und 8 Bf.
Berlmutterknöpfe	Duzend	3	Bf.
Druckknöpfe	mit Feder Duzend	7	Bf.
Goldknöpfe	Duzend 9 und	7	Bf.

## Kurzwaren.

Armbänder	mit Gummi Paar	3	Bf.
Armbänder	weiss Tricot Paar	10	und 8 Bf.
Armbänder	„Bleibling“, Gummi m. Datist Paar	18	Bf.
Armbänder	„Bombadour“, Tricot m. Gummi Paar	28	Bf.
Lailenstübe	Duzend	5	Bf.
Riischbeinstübe	Natur Duzend	12	und 7 Bf.

## Kurzwaren.

Schuhbänder	2 Paar	3	Bf.
Kamillenzwirn	3 Rollen	4	Bf.
Mohairschuhborte	schwarz u. farbig Meter	4	Bf.
Mohairschuhborte	Glacia schwarz u. farbig Meter	6	Bf.
Sammetstich	u. angemest. Beisenborte Meter	35	Bf.
Feder-Riischbein	Meter	12	Bf.

## Strumpfwolle.

Strumpfwolle	melierter Farben, gute Qualität	1	90
Strumpfwolle	melierter Farben, la. Kammingarn	2	50
Strumpfwolle	schwarz, gute Qualität	1	90
Strumpfwolle	schwarz, la. Kammingarn	2	50
Gamma-Strumpfwolle	schwarz, meliert, einfarb. Sollsfd.	4	25

Unsere Wolle ist reine Wolle, welches bei Einkauf besonders zu beachten bitten.

## Futterstoffe.

Zaconet	in allen Farben Meter	28	Bf.
Lailenfutter	doppelseitig Meter	35	Bf.
Kaufschutter	Meter	30	Bf.
Lüfter	schwarz Meter	30	Bf.
Lüfter	farbig Meter	35	Bf.
Battierleinen	Meter	28	Bf.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß unsere Kurwaren in Vereinigung mit den 210 Schweizerinnen der Hamburger Engros-Lager eingekauft werden und neben besten Qualitäten stets die billigsten Kleiden werden.

# Teppiche

Ein Posten	allerbestes Fabrikat mit kleinen, kaum sichtbaren Druck- oder Webfehlern.	Ia. Tapestry ca. 135x200 früher 16.50 jetzt 10 <sup>85</sup>	ca. 180x235 früher 29.— jetzt 18 <sup>90</sup>	ca. 200x300 früher 42.— jetzt 29 <sup>75</sup>
		Ia. Velour ca. 135x200 früher 22.50 jetzt 16 <sup>85</sup>	ca. 180x235 früher 37.50 jetzt 29 <sup>75</sup>	ca. 200x300 früher 54.— jetzt 39 <sup>75</sup>

## Schuhwaren.

Herrn-Zugstiefel	Hindleder	3	85
Herrn-Schnürstiefel	Hindleder	4	85
Herrn-Schnürstiefel	Hochleder	5	75
Herrn-Schnürstiefel	Borcalf	7	85
Herrn-Schnürstiefel	Ia. Borcalf	8	85

## Schuhwaren.

Boxcalf-Stiefel	25 3 <sup>95</sup> 27 4 <sup>75</sup> 31 5 <sup>75</sup>
Gummischuhe	Deutsches für Kinder, Mädchen u. Damen Fabrikat 1 <sup>18</sup> 1 <sup>48</sup> 1 <sup>85</sup>
Gelegenheitskauf:	Herrn- u. Damen- Hausschuhe 55 Bf.

## Schuhwaren.

Damen-Stiefel	genagelt	3	95
Damen-Stiefel	Borcalf	6	90
Damen-Stiefel	Chevreux Borcalf	8	50
Damen-Stiefel	Ia. Chevreux Borcalf	9	85
Damen-Spangenschuhe	mit Klett	2	10

## Strümpfe.

Damen-Strümpfe	schwarz, groß gestrickt, deutsch lang Wolle plattiert Paar	38	Bf.
Damen-Strümpfe	schwarz, fein gestrickt, engl. Lang, mit dopp. Ferie u. Spitze Paar	75	Bf.
Damen-Strümpfe	schwarz, reine Wolle, fein gestrickt mit dopp. Ferie u. Spitze Paar	80	Bf.

## Handschuhe.

Damen-Handschuhe	Tricotgewebe mit warmem Futter früherer Wert bis 36 Bf., jetzt Paar	18	Bf.
Damen-Handschuhe	Ringwood, bunt, sehr solide früherer Wert bis 49 Bf., jetzt Paar	28	Bf.
Damen-Handschuhe	Tricotgewebe mit 2 Druckknöpfen, früherer Wert bis 58 Bf., jetzt Paar	35	Bf.

## Schürzen.

Ländelschürzen	schwarz Lütre m. bunter Rante	28	Bf.
Kleider-Reform-Schürzen	m. Tasche, reiche Garnit., waldeckt	95	Bf.
Wirtschafts-Schürzen	extra weit, m. Volant u. Tasche	85	Bf.
Wirtschafts-Schürzen	waldeckt, mit Vordag u. Taschen	35	Bf.

## Korsetts.

Korsetts	sonstiger Wert 5. Nr. 3.— jetzt	98	Bf.
Korsetts	sonstiger Wert Nr. 4.— jetzt	145	Bf.
Korsetts	sonstiger Wert Nr. 6.— jetzt	195	Bf.
Konfirmanten-Korsetts	früherer Wert das 2-3fache jetzt	125	Bf.

Ein großer Vorrat

## Damenhüte

— durchweg hochmoderne Formen —

entw. v. Wiener Genre sehr chic garniert

Wert bis Nr. 10.— jetzt 250

Sport-Hüte, hochmod. garniert Wert bis Nr. 5.50, jetzt 75 Bf.

garniert Frauen- und Kinderhüte, Wert bis Nr. 3.50, jetzt 25 Bf.

## Krawatten

Diplomates, Regattes, Plastron, Schleifen in allen nur denkbaren Facons und Farben

früherer Wert bis Nr. 1.50

jetzt 75 65 50 40 25 15 Bf.

## Konfektion.

Kostüm-Röcke in nur besseren Stoffen alle Farben, nur Faltenfacons Wert bis Nr. 16.00 6.75 4

Woll-Blusen in dunklen und hellen Stoffen neue Facons Wert bis 9.50 I. 5.00 II. 3 3 40

Abendmäntel mit neuesten Belagstoffen neueste Form, welcher warmer Stoff I. 11.75 II. 8.75 6 6 50

Der Massen-Verkauf zu Sensationspreisen in unseren Abteilungen Haushalt, Glas und Porzellan wird noch in dieser Woche fortgesetzt.

Kostenlos für die Kunden bereitgehalten. Druck der Sensations-Verkaufsanzeige (G. m. b. H.) Halle a. S.



# 1. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 17.

Seite a. 3., Sonntag den 20. Januar 1907.

18. Jahrg.

## Halle und Saalkreis.

Seite 10. Januar.

### Parteienossen!

Wer sich morgen vormittag zur Flugblatt-Verbreitung zur Verfügung stellen will, finde sich 7 1/2 Uhr in folgenden Lokalen ein:

- Lehmann, Gändelpark.
- Hugo Haase, Mansfelderstraße 11.
- Reinrich, Köhlerweg 25.
- Konsumhalle, Bertramstraße 18.
- Ferbig, Pfännerhöhe 25.
- Kauffisch, Martinsberg 6.
- Meier, Befringstraße 90.
- Weißes Ross, Geißstraße 5.
- Sach, Rosenstraße 8.
- Gemmer, Eichendorffstraße 19.
- Reinrich, Trotha, Geißstraße 1.
- Reinrich, Köhlerweg.

### Wenigere Volksversammlungen

finden heute und morgen in Halle und im Saalkreis statt und zwar heute abend in der Sachengasse, Trotha, am Sonntag in Köhlerweg, Nietleben, Blau, Schmiede, Friedrichshagen, Zeitz, Leubsdorf und Könnern. In Ammendorf findet nachmittags eine Frauenversammlung statt. Arbeiter, sorgt für Massenbesuch.

### Genossen,

die bereit sind, sich am Wahltage die Partei zur Verfügung zu stellen, wollen sich bei den Distriktsführern oder im Partei-Sekretariat, Herz 42-43, sofort melden.

### Eine Gendarmstatistik

bildet die Uebersicht der im Jahre 1906 in der Stadt Halle a. S. vorgefallenen Geburten, Sterbefälle und Eheschließungen. Wie entnehmen diesem folgende Ziffern: Geboren wurden 2675 Kinder männl. und 2904 Kinder weibl. Geschlechts, zusammen 5182 gegen 5080 im Vorjahre. Unerblich wurden 799 Kinder, und zwar 412 männl., 387 weibl. Geschlechts, geboren; Willkürliche wurden 55 mal geboren, Drillinge einmal geboren. Von 4711 Kindern sind die Eltern evangelischer, von 174 katholischer, von 22 mohammedaner, von 202 verheirateter, Konfession, von 13 Kindern find die Eltern Dissidenten. Es haben: 1577 Personen männlichen und 1617 Personen weiblichen Geschlechts, insgesamt 3490 Personen; dazu 79 männl., 84 weibl. und 163 Totgeburt, zusammen 3657 Todesfälle (gegen 3655 im Jahre 1905).

Das Alter der Verstorbenen betrug:

Alter 1 Jahr	609 männl.	452 weibl. Geschl.
über 1	98	88
von 2 bis 5	185	106
6 15	93	78
16 20	53	41
21 30	97	102
31 40	180	110
41 50	352	222
51 60	273	322
über 60	23	67
unbestimmt wie alt	8	2

Als Todesursachen werden angegeben: Kindbettfieber 15, Scharlach 125, Malaria und Malaria 23, Diphtherie und Krupp 118, Keuchhusten 19, Nephritis 18, Euter, Kulofo 355, Krankheiten der Atmungsorgane 870, Magen- und Darmkatarrh einschließlich Brechdurchfall 877, Selbstmord 60, Tollwut 3, Verunfallungen 110, alle übrigen Krankheiten 1684.

Es wurden 1414 geschieden (im Vorjahre 1432).

Das Religionsbekenntnis der Eheschließenden ergab folgendes Bild:

Evangelische Männer mit evangel. Frauen	127
Katholische	21
Mohammedaner	5
Männer u. Frauen verschiedener Konfession	108
Dissidenten	3

Diese Ziffern bilden eine Gendarmstatistik, wie man sie sich krafter nicht denken kann. Etwa ein Drittel aller Geborenen sind Kinder unter einem Jahre. Welch ein Bild des Glucks tut sich hier auf. Man erkennt daraus, daß ein Drittel aller Kinder schon im Mutterleib verstorben, weil die Eltern entweder dem Hunger oder in buntesten Farben lechenden Krankheiten preisgegeben sind und die Kinder dahinstarben. Neben dem Leidenden sieht auch das geistige Elend eine Note. Bei 1414 Eheschließungen waren ganze drei der Eheschließenden Dissidenten.

### Die Metallarbeiter

veranlassen am Montag, den 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Konzerthaus, Rauffstraße und im Bellevue, Lindenstraße, zwei große öffentliche Versammlungen mit der Tagesordnung: Wie müssen die Metallarbeiter um Reichstag wählen? Massenbesuch dürfte selbstverständlich sein.

In der nächsten Stadtverordnetenversammlung, welche am Montag nachmittags 4 Uhr stattfindet, sollen unter anderem folgende Punkte erledigt werden: Wahl der Deputationen und Ausschüsse. Unberweilige Regulierung des Gehaltes der Leiter des Elektrizitätsamtes und der Gasanstalt. — Genehmigung einer Gehaltskata für den Oberingenieur des Tiefbauamts. — Festsetzung der Gehaltskata für den Leiter

der Stadtgärtnerei. — Ueberlegung der beschlossenen Gehaltsordnungen: a) der Köchinnen; b) der Magistralangestellten; c) der Steuerheber; d) der Polizeimadame. — Vermehrung der Greis-Polizei. — Petition des Verbands der Schneider vor. betr. Vergütung städtischer Lieferanten an solche Firmen, die ihre Arbeiter nach einem abgeschlossenen Lohnsatz bezahlen.

### Der ewige Straßentehproch.

Der Hausbesitzer Lüttich und dessen Ehefrau beschäftigte gefahren wieder die Straßkammer. Die Angeklagten sind vor einiger Zeit vom Landgericht verurteilt worden, weil sie die Straße vor ihrem Grundstück nicht gefegt haben, obwohl sie durch Oberstadt dazu verpflichtet seien. Der Magistrat hat vor Gericht durch Verhandlungen, die bis ins Jahr 1907 zurückreichen, nachzuweisen versucht, daß die Verpflichtung zum Straßentehren für Lüttich besteht. Das Kammergericht, als Revisionsinstanz hat aber das Urteil wieder aufgehoben und die Angelegenheit an die Vorinstanz zurückgewiesen. In den Gründen heißt es: Die von der Stadtverwaltung angezogenen Verhandlungen erweisen das Bestehen einer Oberstadt noch nicht. Es liegt nur die Vermutung nahe, daß die Leute lediglich wegen der Polizeierlässe das Fegen der Straßen befohlen haben. Die Angelegenheit wurde schließlich wieder verlegt, um weiteres Material für das Bestehen der Oberstadt einzufordern.

### Trübende Polizeiverordnung.

Auf der Dörflicher- und Wilsdorfstraße arbeiten in den dortigen Häusern rund 1000 Metzger, die sich mittags auf die Straße begeben, um dort frische Luft zu schnuppern, Waren zu holen, zum Mittagessen zu gehen usw. Es ist nun vorgekommen, daß mittags einmal eine Frau belästigt worden ist. Daraufhin wurden den dortbeschäftigten Arbeitern bezüglich ihrer Bewegungsfreiheit Schwierigkeiten bereitet, indem man eine Polizeiverordnung für den Saalkreis vom 25. Febr. 1900 nach dem Muster unserer Straßpolizeiverordnung für Straßproleten angog, wonach Gendarm Hinte den Arbeitern das Verweilen auf der Straße untersagte. Als der Herr Metzger in der im Monat August eines Mittags seine Frau, die ihm eben Gendarm in Konflikt; der Beamte notierte ihn. Auch der Dreher Schulze hatte zweimal den Versuch gemacht, sich eine Flasche Bier zu holen, was ihm durch das Einschreiten des Gendarmen verhindert worden war. Beide Metallarbeiter wurden vom Schöffengericht mit je zehn Mark bestraft, da sie auf der Straße unbesüßig verweilt haben sollten. Der Anordnung des Gendarm, so heißt es in der Verordnung, ist unbedingt Folge zu leisten. Gegen dieses Urteil hatten die Angeklagten bei der Strafkammer Berufung eingelegt. Sie behaupten, sich keinen Moment „unbesüßig“ auf der Straße aufgehalten zu haben. Das Recht zum Spazierengehen auf der Straße müsse ihnen doch wohl bleiben. Der Gendarm sagte vor Gericht aus, eines Mittags sei eine Frau „verhohlnepiepert“ worden; darauf habe er die Straße immer „säubern“ müssen. Einige Arbeiter hätten dann gesagt: „Der ist wohl Revolution, wir sind doch nicht in Russland.“ Die auch noch seitens des Amtsanwalts gegen das erste Urteil eingelegte Berufung wurde zurückgenommen. Der Verteidiger der Angeklagten trat dafür ein, die Polizeiverordnung des Landrats für ungültig zu erklären; jene Verordnung sei unzulässig, denn es ginge doch nicht, einfach Leute von der Straße wegzumieken. Die Angeklagten seien Leute von gutem Ruf. Das Gericht brachte aber leider zum Ausdruck seinen Anlaß zu haben, die Verordnung für ungültig zu erklären. Es hob nur das Urteil bezüglich Kinder auf, sprach diesen Angeklagten frei, da seine damals dem Gendarm gegenüber getane Versicherung: „Wohin ich ein Strafmandat, dann verlange ich gerichtliche Entscheidung“ nicht als ein Widerspruch gegen die Beweisaufnahme anzusehen sei. Schulzes Berufung wurde jedoch verworfen.

### Heber die Arbeitsverhältnisse in den Kgl. Kliniken.

In den hiesigen königlichen Kliniken herrschen Missetände, die wert sind, einmal der Öffentlichkeit übergeben zu werden. Unter anderem werden dabei auch mehrere Hilfsarbeiter mit großer Arbeit, das ist hohe transportieren, Arbeit ausführen u. dergl. beschäftigt. Diese schmutzige und schwere Arbeit wurde bis jetzt pro Stunde mit 27 Pf. bezahlt. Die Arbeitszeit selbst währt von früh 6 bis abends 6 Uhr. An Sonn- und Feiertagen muß ebenfalls gearbeitet werden ohne Unterschied von den übrigen Tagen der Woche. Pausen während der Arbeitszeit sind ziemlich unbedeutende Dinge, denn es wird nur so lange pausiert, bis das Stuhl Rohr hinuntergewirgt ist. Nun waren jetzt dabei seit längerer Zeit drei organisierte Leute mit beschäftigt: die ihre Pflicht bei der Arbeit erfüllt erhielten, so daß sie sogar vom Maldeinnehmer Mütter darüber belobt wurden. Doch ach wie bald! Raum war es ruderbar geworden, daß die drei organisierten Leute, so wurden sie mitten in der Arbeit von bemitleidenden Wächtern mit den Worten entlassen, daß er für sie keine Arbeit mehr habe. In dieser unheimlichen Handlungswelt soll ein hundertfünfzig beschäftigte Schlosser, die Friedländer gewesen sein. Man dem nun sein wie es will, Tatsache ist, daß drei fleißige Arbeiter, ohne sich das geringste haben ausbilden können lassen, mitten im Winter aus Pfahler gemietet wurden und nur deswegen weil sie von ihrem geleg ich vertrieben. Die Organisation, Gebrauch gemacht hatten. Und das nennt man „gerecht“ gehandelt. Wenn da die Augen nicht aufgehen, der ist mit völliger Blindheit geschlagen.

Die obersten Leiter der königl. Kliniken aber fragen wir, ob ihnen denn die geschriebenen Missetände nicht auch bekannt sind und was sie dazu sagen? Können sie zugeben, daß, wie es in diesem Falle geschehen ist, sogar gegen Gesetz und Ordnung

gehandelt wird, indem man die Leute, ohne die gesetzliche Rücksicht einzuhalten, entläßt?

\* **Parteienossen, welche bereit sind, am Wahltage in den Mansfelder Volksteilen mit der Agitation zu betreiben, werden ersucht, sich beim Bezirkssekretär Genossen Dreider zu melden.**

\* **Einbruch.** In der gefirten Nacht brachen Diebe in die Taubude des Steinlegemeisters H. Man auf dem Jonsplatz ein. Diebelein stahlen ein Wasserstandsrohr und verurteilten auch die danebenstehende Taubude des Stadtbauamtes zu zerstören, wurden aber jedenfalls dabei gefast.

\* **Herbald Diebstähle** sind in letzterer Zeit auf dem Röttlichen Schladt und Viehbohe vorgekommen. Ganze Rinderviertel, ganze Hammel und andere Fleischstücke sind abhandeln gekommen und färslich erit hat von dem Hiesler August Lürum auch ein größeres Stück Fleisch wegschleppt. Das in einem derartigen Zustande, wie es der färsliche Schladt und Viehbohe ist, so etwas vornehmen kann, daraus ist wohl zu schließen, daß die Kuffist nicht so ist, wie sie sein sollte.

\* **Die Gehaltsaufhebung der Halleischen Lehrer,** welche von der Stadtverordnetenversammlung beschloßen wurde, ist nicht wie sonst üblich, dem Regierungspräsidenten zur Bestätigung überwiefen worden, sondern dem Kultusminister. Die Lehrer haben sich bereits mitgeteilt, außerdem sollen sie dann in der Bestätigung noch einige Monate Zeit hinausgeschoben werden.

\* **Uffersand auf dem Kirchhofe** haben antheilend die drei Wauer Bohle, Bahn und Eßlin, von denen die beiden erstere das bekannte Atentat auf die Frau Barmentier ausführten. Das sie in der Waidholungsstätte eingebracht waren und dort verdrückendes demoliert und gehalten hatten, haben wir bereits mitgeteilt. Außerdem sollen sie dann in der Stadteburgerstraße noch verurteilt haben einen Selbstmord aufzuknaden und in der Blauer Straße sollen sie ein Mädchen belästigt und verurteilt haben, dies zu verweigern.

\* **Uffersand in Dömitz.** Die Landfläche, auf welcher früher in freiem Willen die Kahlhühner gehalten haben, von 1. Februar 20 an, wie wir bereits berichtet haben, ist dann in der Stadteburgerstraße noch verurteilt haben einen Selbstmord aufzuknaden und in der Blauer Straße sollen sie ein Mädchen belästigt und verurteilt haben, dies zu verweigern.

\* **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr, bei ermäßigten Preisen: Die Geisha. Abends 7 1/2 Uhr: Die Reigenstodter. Freitag: Die Doppel-Geisha. Montag: Die Gondolieri. Dienstag: Lindine. Mittwoch: Ein dritter vom Regen. Donnerstag: Die Geisha. Freitag: Die lustige Witwe.

\* **Aus dem Bureau des Apollo-Theaters.** Morgen, Sonntag, den 20. Januar, finden zwei große Vorstellungen, nachmittags 4 und abends 8 Uhr, statt. In beiden gelangt das neueste große, allabendlich mit stimmungsvollen Musikbegleitungen Programm zur Aufführung. Zur Nachmittags-Vorstellung gelten ermäßigte Preise, Eltern und Vorkinder haben ein Kind frei.

\* **Abend der Straßenbahn.** Bekanntlich steht bei den Straßenbahnen die Anstellung von Schaffnern bevor. Zum 1. Februar 20 an, wie wir bereits berichtet haben, ist die Anstellung geplant. Sie wird sich aber noch hinausziehen. Gleichzeitig mit diesem Verkefsertritt wollen die Geschaffnen den Einweihung, den alle Großhändler eingeweiht haben, wieder umsetzen und an deren Stelle wieder das schöpferische Talente des Einweihung einfühen.

### Gerihtsjaal.

**Strakammer.**

Vorsitzender: Direktor Neuter; Ankläger: Staatsanwalt Pa r t a n a.

In einer Kollage handelte ein mehrmals wegen Betrüblicher Reibender von hier, der in Halle im August und September v. J. die Versicherungs-Gesellschaft Prudenzia und Friedrich Wilhelm geistig und dabei Urhandlungen begangen hatte. Der Angeklagte wollte gern angefaßt werden und verurteilte seine Verurteilung in der Probezeit damit zu dokumentieren, daß er Versicherungsanstalt hinterließ und dadurch Prudenzia erwidern würde. Unglücklicherweise kam er aber an zahlungsunfähige Leute, wodurch die Geschäfte bald einbrach wurde. Verurteilte und Geschädigten waren getaucht und der Angeklagte wurde mit fünf Monaten Gefängnis bestraft.

Da n d e n d i e s t a h l. Ein Arbeiter und ein Handelsmann vor hier sollen sich gegenseitig verurteilt haben, acht Diebstähle zu begehen. Der eine Angeklagte hat in den Häusern Waren an und benutzte dabei die Gelegenheit zum Diebstahl. Der andere Angeklagte paute aus. Beide Angeklagte wurden mit je zwei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Gefängnis bestraft. Bei einer Frau Doktor hatten sie einen Hofen in Neubauten bestraft, eine Verurteilung und einen Spaten weggenommen. Letzteren hatten sie für einen Schnaps verkauft.

**Kleine Chronik.** Zwei junge Damen hatten einen Rentierskran in einem Briefe vorgelesen, sie habe eine unheimliche Vergangenheit. Beide waren wegen Verurteilung angefaßt. Sie erlitten sich aber schließlich mit der Rentierskran. Ein Schlichter, der am 29. Oktober v. J. eine Quantität unbrauchbares Blut auf dem Schladtstebohe nicht vorrichtsmäßig weggeschleppt hatte, wurde mit einer Geldstrafe belegt. — Freigeipoden wurde ein Schulmeister, der seinen Hund nicht vorrichtsmäßig gemeldet haben sollte. Die Verurteilung ergab, daß der Hundstulle gar keinen Hund besaßen hat. — Weil er beim Arbeitslosen auf der Diebstahlstrafe den Verurteilten gebührt haben soll, muß ein Arbeiter neun Mark bezahlen. — Zwei Arbeiterfrauen schimpften sich eines Tages darauf auf der Straße, daß ein Menschenauflauf entfiel. Die eine muß dafür fünf Mark bezahlen. — Ein Geschädigter, der ein Pferd mit dem Diebstahl geäußt hat, erhielt ein Strafmandat über 30 Mark.

**Kleine Chronik.** Ein jugendlicher Dienstknecht aus Gröbber hatte am 28. September für seinen Herrn aus Odenberg eine halbe Kohlen geholt und sich durch Raubhunde der Rechnung

Möbelfabrik C. Hauptmann, Größtes Möbel-Magazin der Provinz. Halle a. S. Kl. Ulrichstr. 36 a. u. b. Kulanteste Zahlungsbedingungen.

einen Geldbetrag von 5.50 Mk. angekauft. Er wurde deshalb mit 14 Tagen Gefängnis bestraft. Verurteilt wurden die Beschäftigten eines Arbeitlers, des Herrn ...

Schöffengericht. Halle.

Als Hundeliebhaber erwies sich ein Mitglied der politischen Gemeinde ...

Eines Kontraktbruchs soll sich ein Dienstherr von Niederbarnum schuldig gemacht haben ...

Neuere Chronik. Ein Fischläger hatte innerhalb sechs Wochen eine ...

Gewerbegericht. Halle, 17. Januar.

Vorkleber: Stadtrat Kurth, Beisitzer: Optiker Bogelt, Hotelier Kappel, Maurer Martin und Kesselschmied Ferdinand.

Der Lohn darf nicht vorerhalten werden. Auf diesen Standpunkt stellte sich das Gericht in den folgenden beiden Sachen ...

Ueber Strafzahlung erging die Entscheidung der Verkäuferin Frau Stiebler, die von der Firma ...

Keine bezahlte Verweigerung der Arbeit. Der Geschäftsführer ...

unbefugte Entlassung als vorliegend; es nahm nicht an, daß Brochhaus den Dienst beharrlich verweigert habe ...

Für alle Feiertage in der Zeit vom Dezember 1905 bis Dezember 1906 verlangte der Arbeiter ...

Gleichfalls wegen einträglicher Entlassung klagte der Arbeiter ...

Zurückgenommen wurde die Klage des Arbeiters ...

Zur Fleischnot.

Daß Fleischnot wirklich existiert, geben selbst jetzt während der Wahlbewegung bürgerliche Blätter ...

Wenn sich im Augenblick die Fleischnot weniger mit der Fleischnot in Deutschland beschäftigt, so liegt das daran, daß andere politische Angelegenheiten in den Vordergrund ...

Ein solch keines Mittel hat wiederum die Regierung angeordnet. Nach einer Berliner Korrespondenz ...

Das ist doch wirklich eine zührende Fürsorge. Wollte der Reichsausschuß damit die Fleischnot bannen zu können? ...

Bezeichnet ist auch, daß das Bismarck über die Fleischnot in Hamburger Korrespondenz nur im Handbillet ...

Wer auch von den in russischen Verhältnissen, denen Deutschland unter dem agrarischen Regime entgegensteht ...

Die Höhe der Fleischnot gestiegen ist, beweist u. a. der Schlichthofrichter von Chemnitz für das Jahr 1906 ...

Tatsächlich ist zu berücksichtigen, daß die Arbeiter noch in den Hochkonjunkturzeit beschäftigt werden ...

Singsandt.

Wie Wasserwerkstätte in Seeben.

Seit 1892 liefert die Grube Glück auf der Gemeinde Seeben das Wasser ...

Die Gemeinde hat die Behörden angereuert, aber es wird nicht annehmen ...

Zum Reichstags-Wahlfonds:

Vom Verband der Hallenser Raddrüber 75.45, auf Höhe 113.90 ...

Gleichen. Auf Liste 7 50, 10, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 ...

Weißenfels. Solgarbeiter-Verband Klein-Gorbetha 10 ...

Verantwortlicher Redakteur: Oscar Frölich in Halle.

Sonntags-Blauderei.

Halle, 19. Jan. 1907.

Ihren weiteren Auftrag auszuführen, bin ich leider außer stande gewesen. Herr Vogt erklärte mir nämlich, seine Freunde hätten ihm Vorwürfe darüber gemacht ...

Der Salmt-Saltenfer.

Da Herr Vogt unsern Reporter nicht hat Rede und Antwort stehen wollen, teilen wir unsern Lesern ein von Vogt verfaßtes Gedicht mit ...

Es äßen zählen, wenn Göthes Faust längst vergessen sein wird. Es lautet:

Das Perurburglet

Wie machen wir unsere Kolonien rentabel.

Wegaus, jey! Ich dich latten; Trag mich hin zum Land der Datteln, Wo die Datteln wachsen ...

Jedermann befamlich weiß, Das es hier zu Lande heißt, Darum trägt man keine Kleider ...

Zwar, so heißt es, seien Wasser, Es gibt es nir um je besser, Sodann trinkt man allgemein ...

Des Groteskes Dimensionen Stehen fleischlich um Millionen.

Sandel, Wandel hülft kräftig, Wo jetzt Nigger nur geschäftig.

Zahlreich wachen hier Almosen, Meinlich wie die Stacheln, Vorher wärdt befamlich stellen, Doch wie zahlreich sind die Heiden!

Weiter ist es auch bekannt, Das hier existiert viel Sand, Doch das ist kein Weidgeschick, Bringt im Gegenteil ins Glück.

Ferner sind die weiten Flächen Nicht durchnetzt von Fluß und Bächen, Auch kein Weg hat den Boden durchzitt, Rein Gehirge es zerteilt.

Wenn nun Mann und Weib und Kind In den Kolonien sind, Und nur Rote noch und Pfaffen ...

Gibt es nicht irgendetwas zur Wehre, Gleiches schlagt ihm den Schädel ein; Will er uns nicht Bruder sein.

Jurnal Scherl, Regierungsmann Goldne Zeiten brechen an.



# Inventur-Ausverkauf

Die noch vorhandenen **Restbestände** in

## Damen-Konfektion

und zwar:

Abend-Mäntel, Kostüme, Winter- und Frühjahrs-Jacketts, elegante schwarze Strassenröcke, fussfreie Röcke, seidene Kleider, wollene Kleider, Waschkleider, Blusen in Tüll, Spachtel, Wolle und Seide

sowie

## Knaben- u. Mädchen-Garderoben

verkaufen wir, um schnell zu räumen

zu ganz bedeutend, vielfach bis zur Hälfte ermässigten Preisen.

## Zur Konfirmation:

**Kleiderstoffe,** Grosse Posten **Jacketts u. Kleider,** Grosse Posten  
 schwarz, weiss und farbig, fertige Wäsche, Unterröcke, Korsetts, Schirme, Taschentücher.  
 in besten reinwollenen Qualitäten.

Reste und Coupons aller Warengattungen enorm billig.

# Brummer & Benjamin

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

### Verband d. Schmiede u. Kesselschmiede, Zeitz

Sonntag den 20. Januar nachm. 2 Uhr im Restaurant Steiner, Weberstrasse

#### General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Neuwahl der Verwaltung. 2. Jahresbericht des Vorstands. 3. Verschiedenes.

### ff. Rossfleisch

jowie sämtliche hochfeine Wurstwaren, stets frisch Gewiegtes und jeden Abend die bekannnten ff. Warmen empfiehlt in bekannnt sauberster und sachmännlicher Zubereitung.

### M. Behnert, Weissenfels.

Rohschlächterei u. Wurstfabrik mit elektr. Betriebs- u. Lichtanlagen.

Verkaufsstellen meiner anerkannt ff. Fleisch- u. Wurstwaren sind: in Hohenmölsen bei Lange und in Teuchern bei Rosenkranz.

Der gute Ruf meines Geschäftes bürgt schon für größte Sauberkeit und Akkuratheit und stehen meine Geschäftsräume Interesselsten jederzeit zur Verfügung frei. Alles andere ist für mich belanglos und hiermit erledigt.

**Aufsichts-Postarten** empfiehlt Die Volksbuchhandl.

### Spottbillige neue Möbel:

- 25 Sophas von 30 Mk. an
- 25 Schränke „ 22 „ „
- 25 Bettkows „ 36 „ „
- 25 Tische „ 8 „ „
- 25 Spiegel „ 3 „ „
- 25 Bettstellen „ 12 „ „
- 25 Matratzen „ 8 „ „
- 250 Stühle „ 3 „ „

Pflanzgarnitur, Buffets, Kommod, Küchenschmelz u. Kaunend billig.

### Siegm. Rosenberg

Geiststr. 21, 1 Treppe.

### Alle Sorten Felle

laufen

Gehr. Danglowitz, Leder-Fabrik, Fischerplan 2.

Räumfuhren jeder Art besorgt billig R. Wehmann, Bernhardtstr. 3.

### Konsumverein zu Teuchern

E. G. m. b. H.

Unseren Mitgliedern hierdurch zur gefl. Kenntnis, daß von jetzt ab die leeren Bierflaschen **nur Mittwoch u. Freitag nachmittag** retour genommen werden. Wir bitten unsere Mitglieder, sich **streng** danach richten zu wollen, damit sie ihr Pfand wieder zurückerhalten.  
 Der Vorstand.

### Restaurant „Zur Alten Brauerei.“

Kröllwitz, Talstr. 24. Inhaber: F. Dittrich.  
 Empfehle meine neueröffneten Lokalitäten einem geehrten Publikum zur gefl. Benützung.  
 Franz. Billard. Vorzügl. Speisen und Getränke. Pianino.

### Wilde Kaninchen,

frisch eingetroffen,  
 Stück 75 Pfg. bis 1.20 Mk.  
 bei Krabs & Keller, Grosse Märkerstrasse 13.

# Reichstagswähler!

Dienstag den 22. Januar abends 8 Uhr finden im Burgtheater und im Bellevue

## 2 grosse Volks-Versammlungen

**Der Wahlkampf.**  
 Tagesordnung:  
 Referenten: die Genossen **Fritz Geyer-Leipzig** und **Otto Voss-Halle a. S.**  
 Unbeschränkte Redezeit für den politischen Gegner. Frauen haben Zutritt. Der Einberufer.



# Bockbier!

**Ausstoss ab 23. Januar 1907**  
empfehl

Brauereiverein Leipzig, Bezirksgruppe Halle a. S.

Adler-Brauerei F. Emitius, Cönnern  
Aktien-Brauerei Wittenberg  
Brauerei A. Schöne, Schladebach  
Bitterfelder Aktien-Brauerei vorm. A. Brümme, Bitterfeld  
Eisleber Aktien-Bierbrauerei vorm. Wilh. Beinert, Eisleben  
Freiherrl. von Sternburgsche Brauerei, Lützschena  
Hallesche Aktien-Bierbrauerei, Halle a. S.  
Leipziger Bierbrauerei zu Rendnitz, Riebeck & Co., A.-G., zu Leipzig  
Wilh. Rauchtuss' Brauereien, A.-G., Halle a. S.

Aktien-Brauerei Cöthen i. Anb.  
Carl Bauer, Halle a. S.  
Bürgerliches Brauhaus Alwin Koch, Wittenberg  
Dampfbrauerei H. Fritzsche, Delitzsch  
Hermann Freyberg, Halle a. S.  
Friedrich Günther, Halle a. S.  
Carl Lauterbach, Lauchstädt  
Schultheiss-Brauerei, Berlin und Dessau  
Stadtbrauerei Carl Berger, Merseburg a. S.

## Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Ab heute, Sonnabend:

Anfang Punkt 8 Uhr! Anfang Punkt 8 Uhr!

Sonntag den 20. Januar nachm. 4 und abends 8 Uhr:

**2 grosse Vorstellungen.**

Zur Nachmittags-Vorstellung gelten

**ermässigte Preise.**

In beiden: Das große, mit

**stürmischem Beifall**

allabendlich aufgenommene Programm.

**Am Nordpol**

Große Ausstattungsbantomime mit

**30 lebenden Eisbären etc.,**

vorgeführt von **Willy Hagenbeck jr., Hamburg.**

**Chester Dieck,**

Amerikas tollkühnster Radfahrer in seinen phänomenalen Leistungen.

**Mlle. Margherita**

Große elektrische Feuer:

„Im Zaubergarten.“

1200 Glühlampen!

**Georg Kaiser,**

vom Apollo Theater-Berlin.  
etc. etc.

## Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: H. Richards.

Sonntag den 20. Januar 1907:

Nachmittags 3 1/2 Uhr:

10. Fremden-Vorstellung zu ermäßigten Preisen

**Die Geisha**

oder:

Eine japanische Festungsgeschichte.

Operette in 3 Akten von Owen Hall.

Musik von Sidney Jones.

Abends 7 1/2 Uhr:

124. Abonnem.-Vorstellung, 4. Viertel.

Umtauschfahrten unglücklich

**Die Regimentswäcker.**

Romische Oper in 2 Akten

von G. Donizetti.

Hierauf:

**Eine lustige Doppel-Ghe.**

Schwanz in 3 Akten v. Kurt Kraas.

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Montag den 21. Januar 1907:

125. Vorst. im Abonnem. 1. Viertel.

Umtauschfahrten allgütig

**Die Gondottieri.**

Schauspiel in 4 Akten

von Rudolf Herzog.

Nächste Aufführung der Operette

**Die lustige Witwe**

am Freitag den 25. Januar.

**Panorama.**

Große Ulrichstraße 61.

**Ober-Bayern.**

**Werkzeuge und Eisenwaren**

in nur guter Qualität empfiehlt

**Paul Schneider** Werkzeugmacher

Krause 3.

Häufigere jeder Art befragt bitte

H. Alb. Ackermann, Mühlberg 10

## Süßmilch's Walhalla-Theater

Täglich!

**Elite-Spezialitäten-Vorstellung.**

Siehe Plakatschulen.

## Zoolog. Garten

Sonntag den 20. Januar

nachm. 3 1/2 Uhr:

**Grosses Konzert.**

Eintrittspreis:

Erwachs. 50 Pf. Kinder 30 Pf.

Bis mittags 12 Uhr:

Erwachs. 30 Pf. Kinder 20 Pf.

## Steckenpferd- Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Radebeul

erzeugt rosiges Jugendfrisch Aussehen,

weisse sammetweiche Haut, blendend

schönen Teint, beseitigt Sommer-

sprossen und Haut-Unreinigkeiten.

a St 50 Pf. bei:

Helmbold & Co.; Albert Schlüter N.N.;

Gg. Ober; H. Waltsch N.N.;

F. A. Patz; Max Rüdiger; Ernst Jentzsch;

in der Kaiser-Apotheke, in der Kronen-

Apotheke; Alfred Renke u. Wilhelm

Hofer, Drogerie.

## Hohenmölsen.

Einem gebrechten Publikum von Hohenmölsen und Umgegend und meinen werten Geschäftsfreunden hierdurch die ergebene Mitteilung, daß sich von jetzt ab mein

## Sattlergeschäft

**Herrenstr. 4**

im Hause d. Frau verbr. Frischbier befindet. Für das bisherige Wohlwollen bestens dankend, bitte ich auch fernerehin um gütige Berücksichtigung.

**Albert Simon.**

Neu! Neu!

**Arbeiter - Gesundheits - Bibliothek**

Heft 11:

**Frauenleben**

und deren Verhütung,

nebst einem Anhang: Die Verhütung

der Schwangerschaft.

Von Dr. Zadek.

Preis 20 Pf. Preis 20 Pf.

Zu beziehen durch alle Anstörer

und die

**Volksbuchhandlung.**

Gary 42/43.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandlung, Gary 42/43.

Verkauf im Ausschnitt an **Private** etc.

von **Fenster-, Spiegel-, Rohglas, Leisten und Rahmen**

**W. Krause, Glashandlung, Brüderstrasse Nr. 13.**

# 2. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 17

Halle a. S., Sonntag den 20. Januar 1907.

18. Jahrg.

## Zur Reichstagswahl. Eine kleine Rechnung zur bevorstehenden Reichstagswahl.

Die Nordd. Allgem. Ztg. veröffentlicht kürzlich einen Artikel, in dem sie die Belastung der deutschen Steuerzahler einer anscheinend genauen, aber dennoch falschen Berechnung unterzogen. Die Reichsteuern wurden hierbei nach dem Staatshaushalt für 1907 auf rund 1179 Mill. Mark angegeben. Diese Berechnung ist aber noch nicht erschöpfend, denn es fehlt hierbei die Berücksichtigung von zwei sehr ins Gewicht fallenden Faktoren.

Infolge der Höhe wird die Bevölkerung nicht nur direkt durch die Zollterträge belastet, sondern auch indirekt durch die Erhöhung der Preise für den gesamten inländischen Konsum.

Wenn die gesamte deutsch. Produktion circa 25 Milliarden beträgt, während die Einfuhr im Jahre 1904 im Spezialhandel sich auf 7,4 Milliarden belief, so macht die Einfuhr etwa ein Viertel der gesamten deutschen Produktion aus. Jedoch wird nicht die gesamte Produz. an entsprechend durch die Zölle verteuert, da ja die Rohstoffe meistens zollfrei sind.

Nimmt man daher an, daß nur die Hälfte der gesamten Produktion durch die Zölle entsprechend verteuert wird, so wird, da die Zölle im Jahre 1905 612 Millionen ausmachten, das deutsche Volk mit etwa dem doppelten Betrage dieser Summe, also mit circa 1224 Millionen Mark belastet. Da nun weiter durch den neuen Zolltarif die Zölle erheblich erhöht sind, so macht die gesamte Zollbelastung, wenn wir die Zollserhöhung auf durchschnittlich 25 Prozent annehmen, circa 1530 Millionen Mark pro Jahr aus. Dazu kommen circa 350 Millionen Mark Verbrauchssteuern und 190 Millionen Mark Verbrauchs- und Tempelsteuer, so daß die gesamte Belastung der Bevölkerung durch die Reichsteuern und -abgaben circa

**2070 Millionen Mark** beträgt; das macht **34 Mark pro Kopf** der Bevölkerung. Für eine Familie von fünf Köpfen macht das also **jährlich 170 Mark!** Bei einem Einkommen von 1000 Mark, wie es nur der kleinere Teil der deutschen Arbeiter erreicht, macht das

### 17 Prozent.

Nach dem preussischen Steuergesetz soll die direkte Einkommensteuer auch im Höchstmaß nicht mehr als vier Prozent betragen. Dafür haben mit besonderer Entschiedenheit die reichen Herren des Herrenhauses gefordert. Was über vier Prozent hinausgeht, bezeichneten sie als Vermögenskonfiskation.

Auch hieraus ergeben die Reichstagswähler wieder einmal, daß sie am 25. Januar nicht darauf zu sehen haben, daß ihr Kandidat in Kolonialenthufismus macht, sondern darauf, ob er unter allen Umständen die ultramontan-agrarisch-nationalistische Viebesgabe- und Jölnnerpolitik bekämpft! Nur wer diese Gewähr gibt, verdient die Stimme eines wirklich aufgestellten Wählers. Und diese Gewähr bieten nur die sozialdemokratischen Kandidaten. Der Arbeiter also, der nicht einen Sozialdemokraten wählt, begibt einen Verrat nicht nur gegen sich selbst, sondern gegen seine ganzen Klassen-genossen.

**Keine Schulfreiheit am Wahltag.** Die von uns gebrachte Forderung, daß am Wahltag die Schulen geschlossen seien, betraf nicht Preußen, sondern das Gesamtgebiet Meiningen, in dem sowohl am Hauptwahltag wie an den Stichwahltagen die Schulen geschlossen bleiben. In Preußen bleiben nur die Schulen geschlossen, die als Volksschulen dienen. Es wäre auch zu viel von Preußen verlangt gewesen, und in uns regten sich sofort geübte Zweifel. Dafür aber bleiben die Schulen geschlossen am 26. Januar, zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers!

**Wahlkreis** machen sich am 25. Januar die Hofenarbeiter in Stellen die in einer von 500 Kollegen beschlossenen Versammlung beschlossen, von Mittag ab die Arbeit einzustellen. Bravo!

**Ein Niebenwahlkreis.** Wohl der größte Wahlkreis des Reiches in Bezug auf die Wahlberechtigten dürfte der Kreis Teltow-Beeskow-Storow-Charlottenburg sein, in dem 1903 unter Gauß Jubel mit 7854 Stimmen gewählt wurde. Betrug schon 1903 die Zahl der Wahlberechtigten 183 076, so dürfte sie sich jetzt infolge des riesigen Wachstums der Einwohnerzahl auf etwa 244 000 belaufen, denn die Gesamtbevölkerung des Reiches beträgt annähernd 1 100 000. Wenn nun die Wahlkreisverteilung so geche, wie es in der Verfassung niedergelegt ist, daß auf je 100 000 Einwohner ein Abgeordneter zu wählen ist, so hätte dieser Kreis allein elf Abgeordnete zu wählen anstatt einen. So aber liegt der Wahlkreisverteilung noch die Bevölkerungsziffer vom Jahre 1867 zugrunde. Gibt es ein ungederehtes und reformbedürftigeres System als das der Neueinteilung der Reichstagswahlkreise? Sicher nicht. Aber die Regierung weiß ganz genau, daß bei einer Neueinteilung nur die Sozialdemokratie den Vorteil haben würde. Und wenn es sich um Bekämpfung der Sozialdemokratie handelt, setzt man sich ohne Gewissensbisse auch über die Verfassung hinweg.

Als Gegenpart zu diesem Niebenwahlkreise Kreise mit über 100 000 Wahlberechtigten haben wir jetzt noch ein ganze Anzahl verlorene, denn daß bei den letzten Wahlen im Wahlkreise Waldeck 12 921 Personen, im Wahlkreise Schaumburg-Lippe 9556 wahlberechtigt waren. Im Wahlkreise Schaumburg-Lippe liegt ein Kandidat in der Stichwahl mit 4522 Stimmen, nachdem er in der Hauptwahl 3928 erhalten hatte, während Jubel, wenn man die abgegebenen Stimmen der bürgerlichen Parteien im

Jahre 1903 zusammensetzt, bei der Stichwahl 58 998 Stimmen hätte auf sich vereinigen müssen, um gewählt zu sein.

Natürlich denkt die Reaktion nicht daran, hier Wandel zu schaffen. Sie läßt ruhig die größte Ungerechtigkeit bestehen, um ihren eigenen Verlust nicht zu gefährden. Und dann wundern man sich noch darüber, daß das Vertrauen zur Gerechtigkeit der herrschenden Kreise im Volke immer mehr schwindet!

**Wahlkreisgeometrie** zugunsten der Konserverativen ist wieder in Ostpreußen natürlich — zu vergehen. So wird aus Hallesburg gemacht:

Die Wahlkreisverteilung ist auch diesmal für die anderen Parteien eine so nachteilige, daß eine rechte Wahlkreisverteilung seitens dieser nur bei erheblicher Zeitersparnis möglich ist. Acht große Dörfer haben in 2 bis 4 Kilometer entfernt liegenden Wäldern zu wählen. In nur 28 Wahlbezirken von den 67 vorhandenen sind Schützen zu Wahllokalen anzuweisen, während in nicht weniger als 38 Bezirken die Gastzimmer und Anstalten der fast durchwegs agrarisch-konserverativen Inhaber, die zugleich Wahlortsherren sind, die Wahllokale bilden. Dabei fehlt es in den benachbarten großen Dörfern keineswegs an geeigneten Wahllokalen und Wahlortsherren.

Man muß bedenken, daß Ostpreußen, das Darob der Junker, ein besonderes Recht für sich in Anspruch nimmt, und daß, wer mit der Anordnung der junkerlichen Amtsvorsteher nicht einverstanden ist, mit der Knüttelgabel „besetzt“ wird. Doch man die Wahlbezirke so „günstig“ legt, ist entschieden der Furcht vor der Sozialdemokratie zuzuschreiben, die auch in diesem finsternen Winkel der Gewalt Herrschaft erröthliche Fortschritte macht.

**Ein verächtliches Urteil.** Bei den Reichstagswahlen vom 16. Juni 1903 erhielten in Preußen Stimmen Konserverative 765 421, Freikonserverative 285 826, Nationalliberale 645 463, Zentrum 1 174 598, Sozialdemokraten 1 650 698.

Bei den Landtagswahlen vom 20. November desselben Jahres erhielten Mandate: Konserverative 148, Freikonserverative 54, Nationalliberale 79, Freisinnige 31, Zentrum 97, Sozialdemokraten 0.

Diese ziffermäßige Feststellung der Tatsache, daß die stärkste Partei in Preußen im preussischen Landtag gar nicht vertreten ist, genügt, um dem Klassenwahlrecht das Todesurteil zu sprechen. Wogen am 25. Januar die preussischen Reichstagswähler sich vor Augen halten, daß sie durch Abgabe ihrer Stimme auch eine Billit das Urteil zu sprechen haben, die eine solche himmelstreichende Ungerechtigkeit nicht nur bestehen läßt, sondern sie sogar gegen jede Kritik mit Strafgesuchsparagrafen in Schutz nimmt.

**Freisinnige Wahlkreisveränderungen.** Durch den jetzt kurz vor den Wahlen eingebrachten freisinnigen Antrag im preussischen Abgeordnetenhaus auf Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen, direkten Wahlrechts werden Erinnerungen nach, die das unqualifizierbare, scholle Verhalten der Freisinnigen und Liberalen im Landtage grell beleuchten und den jetzigen Antrag nur als richtige Wahlkreismenge erscheinen. Es war im Jahre 1873, da der Zentrumsgesandte Dr. Windhorst im preussischen Abgeordnetenhaus die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts beantragte. Damals hatten die Liberalen die Macht, den Antrag durchzubringen. Die drei konserverativen Parteien hatten nur 65 Mandate, während das liberale Zentrum drei, die Nationalliberalen 114, die Fortschrittspartei 68, das Zentrum 88 und die Polen 18 Sitze hatten. Aber das liberale Abgeordnetenhaus hat diesen Antrag nicht einmal die Ehre eines unabhängigen Begriffs, einer Kommissionsberatung erteilen, es hat vielmehr die zweite Beratung auf sechs Monate vertagt. Zu den Mitgliedern, die in a m e n t l i c h e r Abstimmung für die Verzagung gestimmt haben, gehörten u. a. die Abg. Dr. Hänel, Klob Berlin, Dr. Wommien Parisius, Eugen Richter, Aiden, Birchow, Jelle — lauter wahrhafte Freisinnige. Das Verschleppungsmanöver erreichte seinen Zweck — der Antrag ist nicht wieder auf die Tagesordnung gekommen!

Wenn dieser Wahlkreisverrat des Freisinnigen aber so alt und ehrwürdig erscheinen sollte, dem sei folgender, noch sehr frischer Verrat berichtet: Am 16. Februar 1906 stimmten die freisinnigen Abgeordneten zum Landtage des Großherzogtums Sachsen-Weimar gegen den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts!

So handelt der Freisinn, wenn es sich nicht bloß um unverbindliche Anträge handelt. Im preussischen Landtage kann er sie geschloß stellen, da er dort ganz machtlos ist und seine Gefahr besteht, daß die Mehrheit auf diesen Antrag eingehen wird!

Und einer solchen verächtlichen Spitze sollte ein Arbeiter seine Stimme geben? Niemals!

**Aus dem dunkelsten Deutschland.** Während das Kaiserreich die Zentrumsgesandten Arm in Arm mit den Sozialdemokraten zeigt, verbreitet man in Unterfranken ein Zentrumsgesandtschaft, das ein liberalsozialdemokratisches Kartell mit all seinen schiefen Folgen an die Wand malt. Es heißt da: Katholische Wähler! Wenn ihr nicht wollt, daß auch bei euch die Kreuzflur aus den Schulen genorren, die Kirchen erobert, die Beichtstühle „ververfälscht“ die Seminare geschlossen, die Pflicht aus ihren Jahrbüchern allen Beichtbüchern hinausgeworfen, Komme Anknüpfungen aus den Spitalern gezeigt, Ordensleute verhöht und verteuert, die Kirche aus ihren ältesten Rechten bekränzt werden soll — dann trat mit dem Stimmzettel, daß seine liberalsozialdemokratische Mehrheit in die Parlamente kommt. Das ist Welt von Geist der Nationalen. Wählstimmen sind die Kaiserinthalter nicht. Die armen Nationalliberalen!

Eben noch haben sie Arm in Arm mit dem Zentrum die Schule der Kirche ausgeliefert, und nun werden sie bestraft, daß sie die ganze kirchliche Bande aus dem Lande herausheben wollten — im Verein mit den Sozialdemokraten! Nebenbei haben die Sozialdemokraten auch beigetragen zu erwünschen, daß die Sozialdemokratie seit jeder für die Aufhebung des Jesuitengesetzes eingetreten ist.

## Zur Wahlbewegung im Reg.-Bez. Merseburg.

### Sammelt Protestmaterial!

Die Parteigenossen müssen jetzt alles notieren, was eben zu einem Wahlprotokoll dienen kann. Wenn Amtsvorsteher, Ortsvorsteher, Bürgermeister, Landräte oder andere beherrschende Personen Wahlaufrufe mit ihrem amtlichen Titel unterzeichnen, so ist das amtliche Wahlbeeinflussung und kann zur Ungültigkeit des Mandats führen. Jeder liebe sich die Zeitungsausschnitte oder Flugblätter oder lokalen Zirkulare mit solchen Unterdrücken auf.

Wenn ein Ortsdiener oder Polkist in Uniform generische Flugblätter verteilt oder sonstige für einen Kandidaten wirkt, ist Ort, Datum und Sachverhalt genau zu notieren. Wenn Kriegereverete als solche sich in die Wahlagitator einmischen und für einen „nationalen“ Kandidaten wirken, so ist das zu notieren.

Wenn die Einlistnahme in die Wählerliste nicht jedermann gestattet worden ist und sich bei der Wahl herausfindet, daß die Listen unvollständig sind, sind die Namen der Fehlenden möglichst vollständig zu notieren.

Zu notieren sind auch alle andern beherrschenden Wahlbeeinflussungen, Saalabtreibung durch Behörden, Begnähme von Flugblättern, Sittierung oder Bestrafung von Flugblattaussträgern, Behinderung bei Verteilung von Stimmzetteln am Wahltag, Verbot der Annahmehet in Wahllokal während der Wahlhandlung, Unregelmäßigkeiten bei der Wahlhandlung selbst oder bei der Stimmenaussählung, unzulässige Beisitzhaftigkeit des Stimmzettelraumes usw.

Jeder Parteigenosse hat somit alles genau nebst Ortsangabe zu notieren, was er für ungesetzlich hält. Wenn möglich, sind für jeden Verstoß gegen das Wahlgesez mehrere Zeugen namhaft zu machen. Das gesamte Material ist sofort nach Beendigung der Wahl, spätestens aber Sonntag, den 27. Januar, an unsern Bezirkssekretär, Genossen Drejcher, Platz 42, zu senden.

### Wann ist die Wahlzeit zu Ende?

Die Wahlzeit ist laut Wahlgesez von 1903 abends 7 Uhr zu Ende. Es hat niemand das Recht, zu fordern, nach 7 Uhr noch zur Abstimmung zugelassen zu werden, weil er bereits vor 7 Uhr im Wahllokal sich befunden habe. Seine sich deshalb jeder vor. Verstehe feiner die Abstimmung auf die letzte Minute.

### Halle und der Saalkreis.

Zwei große Volksversammlungen finden am Dienstag, den 22. Januar, abends 8 Uhr, im Burgtheater, Giebichenstein, und im Bellevue, Lindenstraße, statt. Die Genossen Fritz Geyer-Geizig und Otto Vog-Halle haben für diese Versammlungen die Referate übernommen. Da die politischen Gegner in den letzten Tagen mit allen unlauteren Mitteln in den Wahlkampf eingegriffen haben, gilt es diese Anwürfe der Gegner gehörig zurückzuweisen. Reichstagswähler, erscheint vollständig in diesen Versammlungen, um gegen die Kampfesweise der Gegner Protest einzulegen.

### Der Verleumdungsflug des Reichslügenverbandes

hat hier in Halle jetzt eingetroffen. Der hallesche Wahlmischmasch beweist dadurch, daß er nicht besser ist wie die Gegner andererorts, die sich dieses Lügenverbandes bedienen. Anfangs schien es, als ob der Kandidat Schmidt sowohl Reichlichkeitsgefühl hätte, daß er auf die Mitarbeit der Reichsverbandssubjekte und ihres Materials verzichten wollte, weil die berüchtigten Flugblätter mit den Bildern wohl im bürgerlichen Wahlbureau anlangen, aber nicht ausgetragen werden. Jetzt wird ganz Halle von den Reichsverbandssubjekten überflutet, in denen die falschen Lügen gegen die Sozialdemokratie verapert werden. Volkseimern kann man gegen solche Tadeln nicht. Anständige Leute machen um jeder Haufen Rot einen weiten Bogen. Im Interesse der Reinlichkeit müssen wir es auch tun, um mit dem Wirt des Reichsverbandes nicht in Verührung zu kommen. Schmutz bleibt Schmutz und wenn sich selbst nicht willig in ihm herumwälzt und sich der hallesche Wahlmischmasch dieses Schmutzes im politischen Kampfe bedient.

### Ubernheiten im Wahlkampf.

Jedes Blatt blamiert sich so oft es kann und ist auch schließlich selbst dafür verantwortlich. Hier in Halle gibt es aber ein Blatt, welches von diesem Recht der Blamage einen wirklich zu außerordentlichen Gebrauch macht: die Saale-Zeitung. In einer der letzten Reichstags-Sitzungen präzierte Genosse Bebel im Reichstage die prinzipielle Stellung der Sozialdemokratie zur Kolonialfrage und fiberte dem Sinne nach etwa aus, „wenn die Anti-

# M. Schneider's Inventur-Ausverkauf.

Jetzt kommen

Kerren-Strümpfe, Damenstrümpfe, Zücher, Herren-Westen, Damen-Westen, Normal-Wäsche, Hemden, Kosen, Unterjacken zu extra billigen Preisen zum Verkauf.

blerten und stabilisierten Nationen zu fremden Völkern als Befreier, Freunde und Hilfer, als Helfer in der Not kämen, um ihnen die Erzeugnisse der Kultur und Zivilisation zu überbringen, um sie zu Kulturmenschen zu erziehen, wenn das in dieser edlen Absicht und in der richtigen Weise geschehe, dann seien die Sozialdemokraten die ersten, die eine solche Kolonialpolitik als große Nationalmission zu unterstützen bereit seien.

Die Soziale Zeitung zitiert diesen Satz und gliedert ihn mit den ihr eigenen Schmähworten.  
Der Herr Reichstag vertritt wohl Befehl oberhalb damit etwa folgendes sagen: Benachteiligt das Deutsche Reich, die in den Kolonien vorhandenen farbigen zu Minderheiten und Jüngern von Völkern, zu Trägern der Weisheit August Bebel's heranzubilden, dann ist die Sozialdemokratie bereit, die Kolonialpolitik zu unterstützen und den Schwarzen eine besondere Ausbildung im Zukunftskampfe zuzugestehen.

Mit Gegnern, welche auf solchem Geistesniveau stehen, kann man wirklich nicht ernsthaft diskutieren. Wir erklären, daß eine humane Kolonialpolitik im Sinne Lautens und dem Völkern nur im Interesse der Zivilisation und der Kultur liegt und die Soziale Zeitung schwört als Erläuterung dieser Idee von der schwarzen Abteilung im Zukunftskampfe. So geht banalster Unsinn unter.

Den gleichen Fehler in der Darstellung der Schwärze von Kolonialpolitik als Produktionsländer der Rohprodukte und Absatzmärkte von Industrie-Fabrikaten. Das Blatt schreibt:  
Wenn man es so weit kommen läßt, daß die Engländer und Amerikaner der deutschen Industrie einfach die Rohstoffe liefern und Monopolpreise diktieren, ohne beseitigen für Ertrag aus den deutschen Kolonien zu sorgen, dann sind die 2 Millionen in der Welt, wenn sie solche sozialdemokratische Politik durch ihre Stimmzettel gutheißen, schließlich selbst schuld daran, wenn die Nationalität zurückgeht und ein Verfall nach dem anderen zum Stillstand kommt, ein Verfall nach dem anderen ausgebeugt wird.

Wenn eine solche Politik in der Welt, wenn sie solche sozialdemokratischen Wähler bei ihren sozialdemokratischen Agitatoren, die die Katastrophe veranlaßt haben, neue Arbeit und neuen Verdienst stiftet. Sie würden allerdings eine Erfahrung machen, die ihnen am besten erpart bliebe, die nämlich, daß sie betrogen, verraten und verführt worden sind und daß ihre Not zum Himmel schreit und daß die Sozialdemokratie im geringsten ein Bewußtsein daraus machen wird.  
Obgleich der Schreiber solchen Unsinns in der Reichstagspolitik sich selbst überlegen konnte, daß der Wert der deutschen Einfuhr aus den gesamten Schutzgebieten 18 Millionen Mark, die Einfuhr nach dort in Kriegsjahren 40 Millionen Mark ausmachten, in Friedenszeiten etwa den zehnten Teil davon, weil dann Zipselstück in Ru. ebenfalls keine Geschäfte machen, so schwört man unentwegt davon, daß die ganze Kolonialpolitik nur gemacht wird, um den Arbeitern Arbeit zu schaffen und Monopolpreisen des Auslandes zu begegnen. Welche Bedeutung eine Wirtschaftspolitik als Abgabegeld für Industrieprodukte hat, das beweisen die reichstagspolitischen Ziffern. Woher Monopolpreise kommen, weiß jeder Arbeiter: nicht vom Auslande, sondern von den Syndikaten und Kartellen, welche zum nicht geringen Teil unter der Leitung „Freiwiliger“ Nationalisierungsämter stehen.  
Mit solch unvergleichlichen Unberufenheit muß der Kolonialmission nach dem Wahlkampf führen. Arme Kerle!

**Neue Munition für den Wahlkampf.**  
Dem Beispiele anderer Gewerkschaften und Vereinigungen ist auch das Arbeiter-Sekretariat Halle gefolgt und hat für den Wahlkampf der Partei 500 Mk. gesteuert.

**„Saule Genossen.“**  
Auf welche Ideen unter Gegnern kommen, wenn sie Material suchen, um uns zu betäupeln, zeigt ein Beispiel der Soziale Zeitung, welche unter obiger Signatur dreist und gottesfürchtig behauptet, die Halle'schen Genossen seien so saule Flugblattverbreiter, daß die meisten Flugblätter nicht verbreitet werden könnten. Das behauptet der Streikführer einmündig, obwohl er es gar nicht wissen kann, und tatsächlich die Sache so steht, daß die Parteigenossen sich mit großer Opferwilligkeit in den Wahlkampf stellen. Was sich zweifelhafte Lügen bedeuten sollen, darauf läßt man verzichten nach eigener Gewissheit. Es scheint aber liberale Parteien zu sein, nur immer schimpfen und wieder zu schimpfen, so lange es das Maul ausfällt. Wahrscheinlich aber ist auch, daß der Herr Reichstag, daß sich kein unbedingtes Verbot zur Verbreitung der schimpflichen Flugblätter findet, die Herren selbst sich ihre Hände nicht schmutzig machen wollen und deshalb die Pamphlete der bürgerlichen Presse beilegen müssen, solche Kampfesweise bittert.

**Ein Strauchritter des Reichverbandes.**  
Für persönliche Ehrgeizneide, welcher hier in Halle für Herrn Schmidt tätig ist, bejaht heute morgen die Freiheit, in der Buchdruckerei des Volksblattes nachzufragen, welche Flugblätter und in welcher Auflage solche bereits erschienen seien. Er trat mit einer Frechheit auf, welche den Reichsverbandsschreibern eigen ist. Natürlich wurde der Herr mit Klang aus dem Hause hinausgedrückt.

**Die Gewerkschaften und die Reichstagswahl.**  
Eine öffentliche Schneider-Verammlung lagte am Mittwoch, den 16. Januar im Weissen Hof. Das Referat über die Bedeutung der Reichstagswahl für die Arbeiter und Arbeiter hatte Herr Reichstag übergeben. Er führte aus, daß die gesamte Lage der Arbeiterpartei, insbesondere des Preisens in unserem Kreise, darauf hinausläufe, den Wählern Land in die Augen zu treiben. Mit alten abgedroschenen antilettischen Mägen suchte man den Stand der Handwerker und auch die Arbeiter einzufangen, wie immer zur Wahlzeit. Der Preis ist es aber mit gemeiner, der die großen Ausgaben für Herd und Flotte und in neuester Zeit die unheimliche Verschwendung von Hunderten von Millionen für die Sandwüste in Afrika bewilligen will. Durch solche Politik werde aber die Schuldenlast des Reiches immer größer. Die laufenden Ausgaben und die Deckung der Zinsen für die Reichsschuld werde aber immer wieder durch indirekte Steuern auf die Schulden des Volkes, also auf diejenigen der Handwerker und Arbeiter, gelegt. Der reichste Millionär bezahle zu den Reichsausgaben nicht mehr, als der ärmste Geschäftsmann oder Arbeiter. Der Kleinrentner, der Handwerker wird trotz aller Versicherungen der bürgerlichen Parteien vom Staat als Opfer gezeichnet. Für ihn wird nichts getan, es bleibe also den Kleinrentnern und Handwerkern ebenso wie den Kleinrentnern und Unterbeamten nichts anderes übrig, als sich an die Sozialdemokratie zu wenden, die ja naturgemäß die Vertretung aller Unterdrückten übernommen hat. Wie schon von einer innerpolitischen Unmög-

ang nach den Wahlen, und auch das Wahlrecht, das einzige Recht des Volkes, sich in Gefahr. In der Diskussion trat Kollege Ullrich energisch für die Wahl des Genossen Kuntze ein. Auch wir Schneider haben ein großes Interesse daran, daß unser Wahlrecht der Sozialdemokratie erhalten bleibt. Die Schneider mögen nicht auf den Stand der Genere hereinfallen. Nachdem noch Kollege Studt im Sinne des Reichstages und Genosse Trecher das Schlusswort gesprochen, erfolgte Schluss der interessanten Verammlung.

Die Solgarbeiter befristigten sich am Donnerstag in einer öffentlichen Verammlung mit der bevorstehenden Reichstagswahl. Genosse Weidert, welcher das Referat für den erkrankten Genossen Müller übernommen hatte, zeichnete in scharfen Zügen die Tätigkeit des aufgelösten Reichstags. Die gesamten bürgerlichen Parteien haben für die Arbeiterchaft so gut wie nichts getan. Deshalb ist es notwendig, daß die Gewerkschaften nur einem Sozialdemokraten ihre Stimme geben können. In demselben Moment, wo die bürgerlichen Parteien im Reichstag die Macht erhalten, wird es auch mit dem jetzigen Reichstags-Wahlrecht vorüber sein und die Folge wird sein, daß man eine weitere Verfallung des Sozialstandes vorzunehmen wird, wie die einmündigen Arbeiter über die Wichtigkeit der Reichstagswahl im Bewusstsein der Arbeiter. Beifall lehnte dem Referat für seine treffenden Ausführungen.

In der Diskussion hob der Genosse Köhr in längeren Ausführungen nochmals den Ernst der Situation hervor. Die Realität des Unternehmertums, welche sich jetzt wieder einmal in Berlin bei der Aufsperrung der Solgarbeiter zeigt, muß auch dem indifferentesten Arbeiter die Augen öffnen. Niemals wird im Reichstag ein bürgerlicher Arbeiter die Interessen der Arbeiter vertreten können. Deshalb ist es notwendig, daß die Gewerkschaften am 25. Januar Mann für Mann für den sozialdemokratischen Kandidaten Fritz Kuntze eintreten. Nach einem Schlusswort des Kollegen Schabbel, welches darin gipfelte, daß der Wahltag als Festtag für die Arbeiter zu gelten habe, die Arbeit mühe, wenn nicht möglich den ganzen Tag so doch mindestens von Mittag an in den Werkstätten ruhen, fand folgende Resolution einstimmige Annahme.

Die heutige öffentliche Solgarbeiter-Verammlung erweist sich den Ausführungen des Referenten aus neue, daß die bürgerlichen Parteien aller Schattierungen niemals für das arbeitende Volk, sowohl sowohl im Reichstag als im preussischen Landtag eingetretten sind. Nur die Vertreter der Sozialdemokratie sind von Mittag an in den Werkstätten der Arbeiterchaft tätig gewesen. Aus diesen Ermahnungen erklärt die Verammlung, mit aller Kraft für den Kandidaten der Sozialdemokratie Fritz Kuntze eintreten und ihn zum Siege über den gesamten Völk der bürgerlichen Parteien zu verhelfen. Weiter erklärt die Verammlung, daß es notwendig ist, wenn die Arbeiter sich an dem Wahltag, wenn es durchaus nicht möglich sein kann den ganzen Tag, so doch mindestens den Nachmittag die Arbeit ruhen zu lassen. Es ist ferner notwendig, daß sich die Kollegen dem Wahlkomitee am Wahltag zur Arbeit zur Verfügung stellen.

**Eine liberale Wählerverammlung.**  
Gestern abend in Braucke statt. Der liberale Kandidat verabschiedete in ca. 20 Minuten seine liberalen Wählerheiten und empfahl sich zum 25. Januar den liberalen Wählern. Seine Ausführungen wurden ergänzt von dem Redaktionsrat Herzfeld und dem Referat Schulz. Die Rede des letzteren glich der eines Vortrags gegen seine Schulden. Von unserer Seite waren die Genossen Hildeburg und Schade zugegen, die mit den Freiwilhernden ganz besonders scharf ins Gericht gingen. Während ersterer die Tätigkeit der liberalen „Volks“-vertreter in den politischen und kommunalen Körperschaften einer Kritik unterzog, gerüchelte Frau Schade die Ausführungen des Referats Schulz in ganz gebührender Weise und hatte die Vacher und Provozierer auf seiner Seite. Auch die gegen die Sozialdemokratie herentretene Sprecherin, die sich als „schlichter Mann aus der Werkstatt“ (Schick) mit Namen Schreiber und Roth, wurden vom Genossen Schade in einer zweiten Rede mit Takt und Geschick zurückgewiesen. Auch ein gewisser Chinafänger ergiff das Wort. Er stellte dem Kandidaten Schmidt aber ein schlechtes Zeugnis aus, denn er meinte, Schmidt wäre kein geschickter Redner und er könne ihn nicht empfehlen. Für die Sozialdemokratie sprachen dann noch die Arbeiter Schöning, Dypin und Karl Franke-Schwarz. Die Verammlung erreichte erst 9 1/2 Uhr nachts ihren Schluss.

**Die Zusammenstellung des antilettischen Wahlergebnisses**  
für Halle und den Saalkreis erfolgt am Dienstag, 27. Januar, vormittags 10 Uhr, im Saale des hiesigen Kreislandshaus.

**Die Verammlung sämtlicher Kriegereinsatzmitglieder**  
soll heute abend im Hotel Kaiser Wilhelm stattfinden. Ein leibhaftiger General soll als Referent gewonnen sein, um die Sozialdemokratie mündig zu machen.

**Fritz-Weissenfels-Raumburg.**  
Sozialdemokratische Wählerverammlungen  
finden am Sonntag tags nachmittags 2 Uhr in Köfen und Raumburg, 1/2 Uhr in Jüßendorf in Heßien, 3 Uhr in Klona, Breitenbach, Drogitz, Kreischa, Döbriß und Krimmlitz, 4 Uhr in Görzig, 6 Uhr in Falkenstein, 8 Uhr in Teudera.

**Auch das soll nun nicht wahr sein!**  
Sommer's Verbotang in Weissenfels demontiert nun auch die dem Volksblatt zugegangene Mitteilung, nicht aus Furcht vor sozialdemokratischen Verammlungen würden die Sozialdemokraten vom Besuch der Sommer-Verammlungen ausgeschlossen, sondern um unbekanntere Fragen, beispielsweise über die Stellung des Herrn Sommer zur Sprengerei und zur Heiligtüerung zu verbinden. Mit dem gewöhnlichen Geschick erklärt das Blatt, das sei „etel Dumm und Wind“. Sommer würde, wenn er in dieser Beziehung interressiert wäre, mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg halten, und er würde sie so geben, wie er sie mit seinem nationalen Gewissen und in seiner eigenen Eigenschaft als Freiwilherger vereinbaren kann.  
Ja, warum laßt denn das Weissenfels-Tabl. nicht gleich, wie Sommer sich zur Frage der Sprengerei stellt. Die sofortige Erstellung dieser Auskunft wäre doch das einfachste gewesen, da hätte dann doch jeder Wähler gewußt, woran er mit Sommer in dieser bezuglichen Frage ist. Statt eine klare, bündige Antwort zu geben, schlängelt sich das Weissenfels-Tabl. um die Verantwortung herum, wie der Fuchs um das Giften. Seine Antwort ist keine Antwort. Der fälschliche Begriff „nationales Gewissen“ - wort des Gebrauchs-Mittler-Schubes - mag zwar den nationalen Ehren des Weissenfels-Tabl. bedenklich klingen, aber was er befragen soll weiß das Weissenfels-Tabl. so wenig, wie irgend ein anderer Streikführer. Genau so schiefheitlich ist die Eigenartigkeit als Freiwilherger. Mit diesem Begriff ist in diesem gelegenen Augen des nationalen Gewissens alles vereinbar, auch die Aufrechterhaltung der Sprengerei und damit der Heiligtümer.

Meist nur noch der „Dumm und Wind“. Das W. T. ist föhlich unvorsichtig und fängt seine besten Freunde in düssige Verlegenheit. Denn natürlich sind wir zur Prüfung folgenden „etel Dumm und Wind“ gewonnenen zur Aufklärung des Wunghes: Herr Rechtsanwalt Sprenger in Weissenfels soll öffentlich im W. T. mit seiner Namensunterchrift erklären, ihm sei nicht bekannt, daß ein Freiwilherger die uns gemeldete Äußerung getan hat. - Gibt Herr Sprenger diese Erklärung ab, so redet wir weiter, und die Wähler würden dann selbst entscheiden können, wo „etel Dumm und Wind“ ist. Einmal war ja schon bei Herrn Sprenger „etel Dumm und Wind“, es sei nämlich nach der Wählerverammlung erklärte, es sei eine Lüge, wenn behauptet werde, er habe in Raumburg die Zustimmung gegeben, Herr Sommer sei berechtigt in einer sozialdemokratischen Verammlung zu verteidigen. Wir haben Herrn Sprenger darauf im Volksblatt sofort die „Lüge“ zurückgegeben, und er hat leidend geschwiegen. Also her mit dem „etel Dumm und Wind“.

**Herr Referat Sommer kneift enghässig.**  
In mehreren seiner Wählerverammlungen hat zwar der freiwilherger Kandidat in wohlüberlegter Weise über sich gesprochen, er habe „Politik studiert“, doch ganz abgesehen scheint der Kuntze nicht zu sein; denn sonst würde er nicht so ängstlich jeder wörtlichen Diskussion ausweichen. Die fünf Minuten Redezeit, die er ab und zu gnädig gewährt, wenn er sich sicher zu fühlen glaubt, werden natürlich nicht im Ernst als Diskussionen aufgefaßt, sondern ihm ihn nun endlich einmal zum Redebuch zu stellen, richtete Genosse Otto Jungmann folgenden Brief an ihn:  
Herrn Referat Sommer,  
in Weissenfels.

Sehr geehrter Herr!  
Im Namen meiner Parteigenossen frage ich hierdurch bei Ihnen an, wann Sie das vom Herrn Reichsanwalt Sprenger in Ihrem Namen am 28. Dezember in Raumburg gegebene Versprechen, in einer unserer Wähler-Verammlungen erscheinen zu wollen, zu erfüllen gedenken.  
Es bleibt Ihnen die Wahl des Tages, der Zeit und des Ortes überlassen. Wir würden, wenn Sie es bezeugen, auch auf die Bedingung eingehen, daß der Besuch der Verammlung nur gegen Karten gestattet ist und daß Ihnen von je hundert dieser Eintrittskarten 75 zur Verfügung gestellt werden, daß uns das n. n. 25 v. e. erleben. Auch auf die volle Belegung des Bureau werden wir keinen Anspruch, sondern werden uns mit dem Besten begnügen, was uns bestimmt wird.  
Betreffs der Redezeit willigen wir ein, daß Sie stets doppelt soviel Redezeit haben, wie ein Herr Kandidat.  
Auch auf andere von Ihnen etwa noch zu stellende Bedingungen sind wir bereit, einzugehen, sofern sie erfüllbar sind.  
Wollen Sie möglichst bald Ihre Antwort an untenstehende Adresse gelangen lassen. Es wird beabsichtigt, den Wortlaut dieses Briefes zu veröffentlichen, falls eine Antwort überreicht nicht eingeht.  
Weissenfels, 15. Januar 1907.  
Euerfrst. 29. Hochachtungsvoll  
Otto Jungmann.

Der Brief ist am Dienstag eingeschrieben an Herrn Sommer gelangt worden. Bis heute ist eine Antwort nicht eingegangen. Herr Sommer geht also nicht auf den ihm gemachten Vorschlag ein. Selbst so vorteilhafte Bedingungen, wie ihm gestellt worden sind, lodaen ihn nicht. Er zieht es vor, hinter dem Rücken seines Gegners Steine auf diesen zu werfen. Das gehört zu der neu-freiwilherger „nationalen Ehr“. Wie leicht läßt er nun durch seinen Monteur erklären, er habe auf das Schreiben nicht reagiert, weil ihm der Vorschlag zu unübersichtlich gewesen sei. Mag er's tun. Die Wähler wissen, woran sie mit ihm sind, und niemand wird ihm glauben, daß vermeintliche Unübersichtlichkeit ein Anlaß sein könne, die Herrn Sommer die Reagierung auf einen Vorschlag unmöglich mache. Denn selbstverständlich hätte niemand etwas dagegen gehabt, wenn Herr Sommer jede Verweigerung für sich und seine Partei abgelehnt hätte. Als „Inbiederer“ hätte er seine Partei befehlen müssen, das Schreiben möglichst zu beantworten, wenn auch abweisend. So aber heißt es dabei: Herr Sommer ist bei Beginn des Wahlkampfes gehaltenen Versprechen, an das er inwischen wiederholt schon gemacht worden ist, nicht ein, und er wählt für sich einen die unangenehmste Form. Ein Schein nur gibt freilich mehr als er hat. Und Herr Sommer ist kein Schein.

**Ist auch das nicht wahr?**  
Herr Sommer ließ durch die Presse in Abrede stellen, daß er in Teudera gefolgt habe, die Verleumter hätten voriges Jahr aus reinem Übermut gestreift. In Rehdorf hat er aber gleichfalls gefolgt. Die Verleumter hätten für sich gestreift. Soll das vielleicht nun auch nicht wahr sein?

**Ungezeichnete Besucht**  
war die Verammlung, welche gestern abend in Aue stattfand. Genosse Theile referierte. Von den anwesenden Gegnern ergriff niemand das Wort. Einige Genossen erklärten unter allgemeiner Beifall amäntliche Entloiden aus dem Sommer-Theater. Die Begeisterung, alle Kraft einzusetzen, um den Sieg zu einem glänzenden zu gestalten, gelangte wiederholt zum stürmischen Ausdruck.

**Im politischen Interesse**  
hat der Amtsvorsteher Kraus in Auma bei Weissenfels die Verammlung verboten, die in Auma unter freiem Stimmeln stattfinden sollte. Worin das politische Interesse besteht, hat er freilich nicht verraten.

**Fieberhaft arbeiten die Gegner.**  
Tätig werden, namentlich in den Städten des Saalkreis, von den Gegnern Flugblätter verbreitet. Und was für schauerlich schöne. Sogar mit farbigen Bildern, wie Hottentotten Klüßbäder angedeut, sind unter der Überschrift „Das ist die Wahrheit! zur Verteilung gelangt. Andere handeln vom „Nugen der Kolonien“, ziffermäßig nachgewiesen, vom Arbeiter, Kolonien und Flotte“, wieder andere lauten „Für die Kämpfer in Sibirien“. - Alle diese Kunstwerke haben nur den einen kleinen Fehler, sie halten die Wähler noch für so leichtgläubig, wie sie vor zanzig Jahren waren.

**Genossin Rich ist gestern, nachdem sie mit bestem Erfolge in unserm Kreise tätig gewesen ist, nach dem rüchmischen Agitationsgebiet abgereist, wo sie bis zur Wahl verbleiben wird.**

**Politisch Bitterfeld.**  
In Wort zur Abwehr!  
Inaet der Titel eines liberalen Flugblattes, das jetzt die bezahlten liberalen Wahlhelfer verbreiten sollen. Unachtsam soll

das Flugblatt dazu dienen, die sozialdemokratischen Behauptungen zu widerlegen. Die Liberalen in der Lage nun folgendes zu sagen:

**Sozialdemokr. Behauptung:** Es seien 8000 Mann Truppen gegen 100 Dutzenden im Felde.

**Unsere (der Liberalen) Antwort:** Welcher Sozialdemokrat hat die Aufständischen gezählt?

**Sozialdemokr. Behauptung:** Der Bauermeister ist mit demontiert, daß wir heute unter der empfindlichen Verleumdung stehen, denn er ist schon im Jahre 1902 durch seine Abtötung für die meisten Fälle, in deren Folge der Brot und Fleischmangel marciert, bedingungslos eingetreten.

**Unsere (der Liberalen) Antwort:** Das hat Herr Bauermeister und das haben die Parteigenossen allerdings getan und dieser sozialdemokratische Vorwurf wird auch von uns Liberalen erhoben. Unsere Freunde haben aber an dieser Verleumdung ebenfalls teilgenommen wie die Sozialdemokratie!

So geht es dann in einem Stil weiter. Wenn die Liberalen keine anderen Antworten auf unsere Behauptungen haben, dann mögen sie sich gegen ein laienhaftes Glossempfinden aber sollten die Wähler sich nicht täuschen lassen.

Wer im Glashaus sitzt, soll bemerkt nicht mit Steinen werfen. Das sollen auch die Liberalen bedenken, wenn sie sich über einen Druckfehler in einem Flugblatt aufhalten. Wenn sie nun dem Verfasser des sozialdemokratischen Flugblattes raten, sich das Schuldgeheimnis zu lassen, weil im Wahl: Gebrauchsmarkt steht, so empfehlen wir den Liberalen, sich für die Gründung des „Flugblattes“ eine Prämie zahlen zu lassen. Dann kann man den liberalen Wählern noch einige Pfennige Lohnzulage gewähren.

**Liberaler Wahlhelfer gesucht!** Folgendes Inserat wird jetzt in den Kreisblättern Eisenburg veröffentlicht:

Leute, die bereit sind, für die liberale Partei als Wahlhelfer gegen Bezahlung tätig zu sein, wollen sich umgehend bei dem Unterzeichneten persönlich melden.

W. Schmidt, Rektor.

Begaben die Liberalen denn auch? Offentlich, sonst wären ja die Wähler nicht einmal die leibhaftigen Entgegenungen „zur Rede“ genannt, lesen können.

### Merzbürg-Querfurt.

Zur Agitation. Der Agitation im Distrikt Freyburg, Mücheln, Raucha stellen sich eine große Anzahl Hindernisse entgegen. Die politische und gewerkschaftliche Organisation ist noch nicht so erklart, wie es zu wünschen wäre. Zwar ist die Stimmung der Leute eine sehr vorzügliche und unsere Stimmenzahl wird erheblich ansteigen. Aber es

fehlt den Arbeitern noch viel, ihre Meinung auch frei und offen zu vertreten. Die Macht des Unternehmertums ist hier noch groß. Es muß daher der Ausbau der Organisationen nach der Wahl energisch in Angriff genommen werden.

Die Saalfolge ist auch hier schub an der schönsten. Die Kurweine Lokale stehen uns zur Verfügung. Auch hier müssen baldig andere Schritte unternommen werden. Interessant ist es auch, daß an manchen Orten unteren Genossen, die agitatorisch tätig sind, die Wirt Zimmer zum Übernachten und sogar das Essen bereit zu weigern. Man ideell und ausbauen zu wollen. Einige andere Episoden werden wir noch mitteilen.

**Achtung, Flugblattbreitere!** Am Sonntag findet wieder die Flugblattbreitere statt. Wir appellieren nochmals an das Pflichtgefühl der Parteigenossen, daß sie sich alle am Morgen des 20. Januar, früh um 1/26 Uhr, in der Punkteburg einfinden, um dadurch eine exakte und genaue Verbreitung vornehmen zu können.

**Herr Koch knickt!** Vor einer sehr stark besuchten Wählerversammlung referierte am 16. Januar Genosse Redakteur Wendel-Weißig. Dem interessanten zweistündigen Vortrage sollten die Anwesenden beglückwünschten. Herr Koch, der Kandidat der Freiwillichen, war trotz seines Versprechens nicht anwesend. Die alte Laßt.

**Die verbanderte Winderverammlung.** In Querfurt wollte Herr Winder im Bahnhofslokal eine Versammlung abhalten und hatte bereits die nötigen Vorbereitungen, Anmeldungen usw. bejort. Der Wirt jedoch, der keine Abnung von der ganzen Sache hatte, ging, nachdem er von der Versammlung Kenntnis erhielt, zur Polizei und meldete sie wieder ab. Er läßt gar keine Versammlung abhalten, denn den Arbeitern darf (1) er den Saal nicht geben und die Konversation gibt er ihn nicht. Herr Winder muß nun nach Thaldorf auswandern.

### Mansfelder Kreise.

Alle Vertrauensleute haben dafür zu sorgen, daß wir von den ihnen unterstellten Ortskreisen, sofort am Wahltag das Wahlrecht erhalten. Telegrammadresse: Seifler, Eisenbahn Bürgergarten.

**Achtung, Ober- und Unterröblingen!** Die Parteigenossen, welche gewillt sind, sich am Wahltag der Partei zur Verfügung zu stellen, sollen sich beim Genossen Meide melden. Je größer die Zahl, desto besser.

**Auch den Freiwillichen kein Lokal.** Wie weit der Terrorismus der Reichspartei geht, ist daraus zu ersehen, daß selbst die Freiwillichen kein Lokal im Gebiet der Mansfelder Gewerkschaft erhalten können, wie der Führer

Herr Rechtsanwalt Schaaf jetzt mitteilt. Da müssen die Herren, die doch zu den Staatsbehörden gerechnet werden, eben in die Kreisverammlung gehen und den Blumacher tüchtig vernehmeln. Ja wenn's doch langte!

**Nur ein Gastwirt!** Das reichsteuere Hofamtteufel sind es nach Zuleisten an hiesige Blätter aufzufallen, daß die Parteigenossen wieder einen Gastwirt aufgestellt habe, was wir bis dato verweigern hätten. Die veranlassen es aber, daß Trauwein in Oberode ein größeres Restaurant mit Garten und Saal fertig. Sie antworten somit für Trauwein's Geschäft. Wenn man aber durchschauen läßt, daß das Gastwirtsgewerbe ein minder einkommertes ist, so mügen diese Genossenbegehren am 25. Januar zeigen, daß sie gegen die Aufstellung protestieren durch Abgabe eines Trauwein'schenzettels.

**Die Mansfelder Gewerkschaft** läßt am Wahltag die Mittagsschicht nicht antreten. Auch fährt die Frühlicht mehrere Stunden früher aus, um in den Kandidaten der Gewerkschaft, und so also einem Vertreter des Kapitals zum Siege zu verhelfen. Nun, Arbeiter! An euch ist es, diese Hoffnung zu schanden werden zu lassen.

**Die reaktionäre Masse** fängt an, Sturm zu laufen. Mäher den reaktionären Verammlungen, die bis zum 20. Januar sich erklären und denen Kredit fast dortgetreu immer daselbe beibringt, kommen jetzt die 3 Annahmen, die ewangelischen Männervereine, die Kriegerevereine, einzelne Handwerkervereine u. s. w. ihre Angehörigen zusammen, um die Wahlkredits durchzuführen. Das Wasser fließt ihnen bis an den Hals zu gehen. Statt sich der politischen Säulen Kredit zu erinnern, wollen sogar Wirt, Bäcker und Fleischer, die im vorigen Jahr am meisten an den Bierständen geschmückt haben, öffentlich für Kredit eintreten. Die Herren mügen an den Spruch der allergrößten Wähler u. i. w., denken.

### Parteinaufrichten.

Der französische sozialistische Nationalrat schloß in seiner letzten Sitzung mit 85 gegen 40 Stimmen, daß die parteigenösslichen Deputierten von der vom Parlament beschlossenen Zulage von 6000 Francs die Hälfte, also 3000 Francs, an die Parteikasse abzugeben haben.

### Gewerkschaftliches.

**Die Arbeiter der Zuckerraffinerie Michalski u. So.** zu Sulz (a. Elbe (Holtzem), sind in den Ausstand getreten.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröhlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

# Der große Unterschied!

Gerstenkaffee

ist kein

„Malzkaffee“

und Malzkaffee noch lange kein

„Kathreiners Malzkaffee“.

Denn der echte „Kathreiner“ ist nach dem Urteile der wissenschaftlichen Autoritäten nicht nur in Bezug auf seinen Gehalt ein in jeder Hinsicht vollkommener „Malzkaffee“, sondern besitzt vor allem allein unter sämtlichen Erzeugnissen seiner Art einen würzigen, vollen, kaffeeähnlichen Wohlgeschmack. Man verlange in den Geschäften deshalb ausdrücklich nur den „echten Kathreiners Malzkaffee“ und achte scharf darauf, daß man diesen auch wirklich erhält und keinen anderen. Gerade in der neuesten Zeit ist hier doppelte Vorsicht geboten. Die untrüglichen äußerlichen Kennzeichen des echten „Kathreiner“ sind: Geöffnetes Paket in seiner bekannten Ausstattung, Bild, Name und Unterschrift des Pfarrers Knapp als Schutzmarke, und die Firma: Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

# Dresdner Felsenkeller-Biere

sind vortrefflich.

Leder-Handlung Carl Müller Leipzigerstr. 66.

„Blauer Stern“, Theissen.

Freitag, Sonnabend und Sonntag,

den 25., 26. und 27. Januar

großes Vorkbierfest

Für musikalische und humoristische

Verstärkung habe ich die Künstler-

Variete-Truppe H. Kootz-Leipzig

genannt. Näheres durch die Anstalt

Zettel. Wohntüren und Restis gratis.

Dieses ladet ergehen ein

Emil B. etlicher.

Der Mastenball des Radfahrervereins

des Felsen findet am Sonntag den

10. Februar statt.

Makulaturgenossenschaft Druckeri

## Gasthof Drei Könige

Sonntag den 20. Januar:

Grosser

humor. Familienabend

Hierzu ladet freundlich ein

Joseph Streicher.

Schmelzers Höhe. Eichen-

dorfstr. 19.

Sonntag, den 20. Januar

Grosser

Unterhaltungsabend

mit Pfannkuchenschmaus.

Dieser für Unterhaltung sorgt

Widder

Es ladet freundlich ein

Familie Dr. Gummer.

H. Mannhardt's Restaurant.

Sangerhäuser Hof.

Brandenburgerstr. 1. Brandenburgerstr. 1.

Sonntag, d. 20. Januar

Narrenabend.

Stapen gratis.

ff. Unterhaltung.

resspekt! sämtlicher Sangerhäuser

Freundlich ladet ein D. O.

## Allein-Verkauf

von

M. Mosberg's

Arbeitshosen

mit der Schutzmarke sind

unerreich!



Arbeitshosen

in gewöhnlichen und Hamburger

Schnittarten.

Hammerschlags Herkules-Hose

ist die beste Arbeitshose

der Welt!

Berufs-Bekleidung

für alle Gewerke und Industrie-

zweige, durch eigene Fabrikation

konkurrenzlos billige Preise.

Größte Spezial-Abteilung am Platze.

Julius

Hammerschlag,

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 36.

Lieferant

mehrerer Einkaufsgenossenschaften

## Restaur. u. Café Paul Wentzke

Inh.: Olga Wentzke, Triftstr. 7.

Sonntagabend u. morgen Sonntag

ist für

gemütl. Unterhaltung

gehort.

|| Auf zum Pöndmann! ||

|| Größ! Gott! ||

|| Angenehmer internationaler

|| Verkehr. ||

Brinks Restaurant und Café

Volkmanustraße 8.

Sonntag: Schweinshofchen

mit Caviar und Meerrettich.

H. Bier, Speisen etc.

Kleines Restaurant,

150 Dörfel, Vierumlag jäher, f. 850 W.

zu verpachten

H. Lissau,

Halle a. S., Kronenstraße 8.

Larven, Papiermützen

u. i. w. empfiehlt

Max Morgner,

Adolfplatz 21.

## „Kurfürst“, Reilstr.

Sonntag den 20. Januar:

Christbaum-Verlosung.

Hierzu ladet freundlich ein

H. Laerm und Frau.

Sangerhausen.

Sämtliche Schulwaren und Stiefel

werden nach Maß gut und sauber

angefertigt sowie Reparaturen billig

ausgeführt.

M. Matka,

Schuhmacher

Marienstraße 13. II.

Lumpen aller Art, als: Strümpfe,

ausrang. Wäsche, Schneider-

Tuchabfälle usw. Gummiabfälle

jeder Art

kauf fortwährend

A. Samuel, Herrenstraße

26.

Damen-Regenschirm,

schwarz mit bunten Steute (grau

und rot), gebogener Naturstoff, Dien-

stag d. 15. Jan. ab. 11 u. 12 Uhr

vorm. von W. Ulrichstr. 6. Fern-

burgerstr. verloren. Gegen 5 W.

Belohnung abgegeben

Café Pfautsch.

4 kleine Futtertische zu verkaufen.

Miebschenlein, Schliefweg 9.

Anständige Schlafstelle zu vermieten

Jägerplatz Nr. 24. I.

Maler-Lehrling sucht Feigler.

Uhlhandtrage 10.

Schiefersteln

Schieferstaken

Schieferstifte

Federbüchsen

Bleihüte

Schulbücher

Malbücher u. s. w.

Su haben in der

Volksbuchhandlung.

Harz 42/43.

Lodesanzeige.

Gestern verschied nach langem Leiden

meine liebe Frau, meine gute Mutter,

Schwieger- und Großmutter, Frau

Auguste Ohms

im Alter von 59 Jahren.

Dies zeigt tiefbetruet an

Wilhelm Ohms

nebst Kindern u. Verwandten

Die Beerdigung findet Sonntag nach-

mittags 1/23 Uhr vom Trauerhause

Böhlbergweg 14, aus statt.

**Narren-**  
Kappen, Hochkirmützen etc.  
Größte Auswahl, billigst.  
Hall. Kart.-Fabr. Georg Hild,  
Gr. Steinstr. 27-28 (Dortheim).  
Verkauf Karbons  
jede Größe, billigst.

**Wöchnerinnen-**  
sowie Arbeits- und andere Wäsche  
reingt am gründlichsten  
**Compesin**  
Gesetzlich geschützt.  
Bestes Scheuer-, Wasch- und Bleichmittel.

**Möbel:** Kleiderkabinetts  
26 Mk., Verti-  
kows 35 Mk.,  
Spiegel in goldf. Gl. 10 Mk., Sofas,  
Bettst., Matrassen, Tische, Stühle,  
Singenmöbel billig zu verkaufen.  
August Hesse, Gebrüder 31.

Januar  
**21**  
Montag

**Sonntag d. 20. Januar**  
bleiben unsere Geschäftsräume wegen Vornahme der Inventurarbeiten  
**geschlossen.**

Durch bedeutende Preisherabsetzungen in allen Abteilungen bietet sich selten günstige Kaufgelegenheit von  
**Hochzeits- etc. Geschenken.**

**C. F. Ritter,** Halle a. S.,  
Leipzigerstrasse 99/101.  
Auch auf die herabgesetzten Preise 5 % in Marken des Rabatt-Sparvereins.

**Montag der erste Tag des Inventur-Verkaufs.**

Erprobtes Hustenmittel  
ist mein selbstgekosteter, schwarzer  
**Johannesbeersaft.**  
Karl Krütgen,  
Universal-Drogerie,  
Merseburgerstrasse 29.

Änchen, Papier, Eisen,  
Lumpen, Metall, Gummi lauit  
Albert Bode jun., Gr. Klausstr. 22.

**Rossfleisch!**  
Diese Woche prima fette Ware.  
Alles andere wie bekannt. Nur bei  
**Max Jitzschke,**  
Rostschächerei u. elektr. Betrieb.  
Kleine Ulrichstrasse 29.

Blutstockung?  
Nehmen Sie eine Schachtel  
Menstruationsmittel „Weißha“  
(S. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100).  
Anthemial, nobil, japon, pulv. sibi steril.  
Nur echt in verpackten Schachteln.  
Drogerie „Phönix“, Gebrüder 6.

**Zwei Fragen**  
legt sich so mancher vor und rechnet, wie er es am besten macht:  
**? Bar oder Kredit ?**  
Die Antwort dürfte wohl jedem nicht schwer fallen, der noch bares Geld übrig haben will.  
**Auf Kredit**  
bei mir zu kaufen, bietet so hervorragende Vorteile, dass sich niemand dies zu überlegen braucht! Sie können sich und Ihrer Familie manche Freude bereiten, welches Sie bei Bareinkauf oft ausser Stande sind, Sie erhalten!  
Anzüge Anz. Mk. 2, wöch. Abz. Mk. 1  
Anzüge - - 5, - - - 1 usw.  
Paletots - - 6, - - - 1  
Damen-Jackets - - 5, - - - 1 usw.  
Damen-Kostüme - - 7, - - - 1  
Damen-Mäntel - - 5, - - - 1  
Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche  
sowie sämtliche Manufakturwaren.  
Kinderwagen von 4 Mk. Anzahl. an.  
Ferner:  
1 Zimmer von Mk. 6 Anzahlung an  
2 Zimmer - - 12 - - -  
3 Zimmer - - 18 - - -  
Bessere Zimmer-Einrichtungen  
in jeder Preislage.  
= Einzelne Möbelstücke =  
von 2 Mk. Anzahlung an.  
Alles in dem beliebigen und modernen  
Möbel- und Ausstattungs-Geschäft  
**N. Fuchs,**  
Halle a. S.,  
nur Grosse Ulrichstrasse 58, I u. II.

**Achtung! Metallarbeiter. Achtung!**  
Montag den 21. Januar abends 6 1/2 im Konzerthaus und Bellevue  
**Zwei grosse öffentliche Versammlungen.**  
Tagesordnung: „Wie müssen die Metallarbeiter zum Reichstag wählen?“ Referenten: Kollegen Voss und Böhr.  
Kollegen, fragt für guten Besuch dieser Versammlungen. Die Verbandsleitung.

**Naumburg-Weissenfels-Zeit.**  
**Grosse öffentliche Volksversammlungen**  
**Zeit** am Dienstag den 22. Januar abends 8 Uhr in der **Wilhelmshöhe.**  
**Naumburg** am Mittwoch den 23. Januar abends 8 Uhr im **Schwarzen Adler.**  
**Hohenmölsen** am Donnerstag d. 24. Jan. abends 8 Uhr in **Steckelberg bei Schurtz.**  
**Weissenfels** am Donnerstag den 24. Januar abends 8 Uhr in **Stadt Naumburg.**  
Referent in Zeit, Naumburg und Weissenfels, Genosse **Adolf Thiele.** In Hohenmölsen, Genosse **Wittig-Scipzig.**  
Tagesordnung in allen Versammlungen: „Ein letztes Wort an die Wähler.“  
Entree 10 Pfg. Zutritt und freie Diskussion für jedermann. Entree 10 Pfg.  
Sämtliche Versammlungen beginnen pünktlich zur angegebenen Zeit.  
Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Engros.  
**Karneval-Artikel:**  
Masken,  
Kopfbedeckungen,  
Luftschlangen,  
Konfetti,  
Schneebeile,  
Bengalische Zündhölzer,  
Billigste Bezugsquelle.  
**Gebr. Buttermilch**  
Halle a. S., Landwehrstr. 9.  
Telephon 508.

Voranzeige!  
**Arbeiter-Radfahrer-Verein „Frisch auf!“**  
**Weissenfels.**  
Sonntag den 27. Januar in „Stadt Naumburg“  
**grosser Elite-Maskenball.**  
Prämierung der schönsten und originellsten Herren- und Damenmasks.  
Nachm. 3 Uhr: **BALL.** Einlass der Masken 6 Uhr.  
Eintritt im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 25 Pfg.  
Gieras ladet ergebenst ein Der Vorstand.

**Giebichensteiner Familien-Klub.**  
**Vorläufige Anzeige!**  
Unser diesjähriger  
**Maskenball** mit Prämierung  
findet Sonntag, den 3. Februar im **Burgtheater** statt.  
**Bandonion-Klub „Geselligkeit.“**  
Sonntag den 20. Januar im „Konzerthaus“  
**Narren-Kränzchen.**  
Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

**Restaurant Eilgut,** Forster-  
strasse 46  
Sonntag d. 20. Januar  
von abends 8 Uhr ab  
für die Unterhaltung sorgt Walter und Frau. Neben einem genügenden  
Abend versprechend, ladet ein  
**Wilh. Hinze.**  
Zu den bevorstehenden  
**Maskenbällen**  
bringt mein reichhaltiges Kostümlager in empfehlende Erinnerung.  
**M. Radtke, Zeitz, Fabrikstrasse 8.**

I. Hall. Versicher. geg. Ungeziefer.  
Johannes Meyer, Goethestr. 11.  
Vertilgung von Ungeziefer umt. Garantie.  
Zahlung nach Erfolg.

**R. Gottschalek's**  
Masken- und Theatergarderoben-Verleih-Institut  
jetzt nur **Grosse Wallstrasse 7,**  
hält feine reichhaltige Auswahl neuer feiner  
Herren- und Damen-  
**Masken-Kostüme**  
bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

**Kittelmans Restaurant,**  
Am Güterbahnhof 5.  
Montag **Grosses Schlachtfest.**  
Früh 8 Uhr: **Wellfleisch,**  
abends: **diverse Brat- und Suppe.**  
Für gemütliche Unterhaltung ist gesorgt.  
Ladet freundlich. ein Der obige.  
und für die Interekte verantwortlich: **Kugler & Co. - Druck bei Giebichensteiner Familien-Klub-Verbandsrat (G. G. u. b. S.) Halle a. S.**

# Reichstagswahl oder Narrenposse?

**Wähler!** Ein frecheres Gaukelspiel ist von der Regierung und den Regierungsparteien, zu denen nun auch der Freisinn gehört, noch nie mit den Wählern getrieben worden als bei dieser Reichstagswahl. Selbst bei den berühmten Schwindelwahlen am 21. Februar 1887 wurden die Wähler nicht mit so faulstinken Lügen und Vorspiegelungen eingestiftet wie diesmal.

Es ist eine unauslöschliche nationale Schande, wie jetzt von den Regierungsparteien (Konservative, Liberale, Antisemiten und Freisinnige) angeblich für die „nationale Ehre“ gekämpft wird.

Die Reichstagswahlen sollten dem Volke Gelegenheit geben, von aller sachlichen Schärfe zwar, aber in aller Ruhe die wichtigsten politischen und wirtschaftlichen Fragen zu erörtern und dann durch den Stimmzettel zu entscheiden, welchen Weg die Regierung gehen soll.

Wir müßten im Wahlkampfe sachlich und ruhig diskutieren können, ob die Monarchie dem Volkswohl besser diene oder die Republik; ob das Volk sich besser stehe bei dem jetzigen System der privatkapitalistischen Ausbeutung oder bei der Vergeßlichkeit der Produktion, also beim Sozialismus; ob der Milliarden Gewinn der Großbetriebe in die Taschen einiger Dividendenbesitzer fließen oder der Gesamtheit zugute kommen solle; ob das persönliche Regiment für das Volkswohl förderlich ist oder eine breite Demokratisierung der Staatseinrichtungen und der Kommunalverwaltung. — Duzende solcher wichtigen Fragen müßten zur Wahlzeit erörtert werden, wenn nicht in Deutschland das politische Leben auf eine so jämmerlich niedrige, erbärmliche Stufe herabgedrückt worden wäre und zwar absichtlich von der Regierung und den Regierungsparteien, die ein gebildetes Volk nicht gebrauchen können.

In die Erörterung wichtiger, grundsätzlicher Fragen einzutreten, dürfen unsere Gegner nicht wagen. Deshalb suchen sie den Wählern den Kopf mit Schaumschlägereien zu verdrehen. Diesmal muß ihnen dazu der Begriff „nationale Ehre“ dienen.

## Die „nationale Ehre“ und die nationale Ehre.

Damit die Wähler nicht zur nüchternen Ermüdung ihre Lage gelangen, lassen die schuldberuhende Regierung und die in Verbrechen am arbeitenden Volke ergrauten Regierungsparteien in Tausenden von Blättern und in Millionen Flugblättern einen Vordarspektakel anstimmen über die angeblich bedrohte nationale Ehre.

Wie ein Taschenspieler die Aufmerksamkeit seiner Zuschauer von dem Punkte ablenkt, wo er seine Mogeleyen treiben will, so tun es auch die Regierungsparteien.

Das Volk soll nicht denken an den Brot- und Fleischwucher, der von der Regierung und den Regierungsparteien betrieben wird.

Das Volk soll nicht denken an die schmachvollen Polizeimitaten, die in den letzten Jahren ungeführt geschehen sind.

Das Volk soll nicht denken an die furchtbare Ungerechtigkeit gewisser Gerichtsurteile.

Das Volk soll nicht denken an die scheußlichen Soldatenschändereien, unter denen unsere Söhne, Brüder und Freunde leiden.

Das Volk soll nicht denken an die viehischen Bestialitäten, die von deutschen Beamten in deutschen Kolonien begangen worden sind, der Regierung seit Jahren bekannt waren und trotzdem ungeführt blieben.

Das Volk soll nicht daran denken, wie es vom Industrie- und Bankkapital ausgebeutet und ausgewuchert wird, wie es unter der Zins- und Hypothekenschuldhaftigkeit leidet, sodas es trotz allen Fleißes, aller Sparsamkeit, aller Hungerleiden und Entbehrungen arm bleibt und kaum seines Leibes Blöße decken kann.

Man all das dürfen Regierung und Regierungsparteien das wählende Volk nicht denken lassen, weil sonst ein Reichstag zusammenkäme, der das Volk schnell und gründlich von allen Vampiren befreite, die von seinem Herzblut sich nisten.

Deshalb das widerliche, heuchlerische Gebeul um die „nationale Ehre“, die von niemandem bedroht ist, als lediglich von denselben Parteien, die hinter dem Schild dieser „Ehre“ ihre Untaten am Volke dem Blinde der Wähler verbergen möchten.

Wenn doch diese Leute nicht das Wort „nationale Ehre“ in den Mund nehmen wollten! Sie, die jeden Augenblick die Ehre der Nation mit Füßen treten!

Die „nationale Ehre“ gilt ihnen bedroht, wenn zu den 20 000 bereits togeschlagenen Heteros und Dottenotten nicht auch noch die letzten Hundert totgeschlagen werden.

Die „nationale Ehre“ gilt ihnen bedroht, wenn das Volk es endlich satt hat, den Börmann und Tippelskirch noch länger die Taschen zu füllen.

Die „nationale Ehre“ gilt ihnen bedroht, wenn die Eingeborenen, denen man Christentum und Kultur bringen wollte, die man aber um ihre Herden und Weideläse bestohlen und betrogen hat, sich ihrer Haut wehren.

Die „nationale Ehre“ gilt ihnen bedroht, wenn die venezolanische Regierung ihren deutschen Gläubigern nicht pünktlich die Zinsen zahlt. Da müssen sofort Kriegsschiffe hingeschickt und Städte in Grund und Boden bombardiert werden.

Die „nationale Ehre“ gilt ihnen bedroht, wenn irgendwo in ferner Erdteilen ein Deutscher schein angelesen wird. Da muß man mit der gepanzerten Faust herumfuchteln und uns zum Gespött des Auslandes machen.

Aber nicht bedroht ist die nationale Ehre, wenn deutsche Behörden sich zum willfähigen Mittel des zehnmal verfluchten Zarisismus erniedrigen.

Nicht bedroht ist die nationale Ehre, wenn Junter, Börjaner und Industrielle mit Hilfe der Regierung, die ihr Kommiss ist, Gesetze dreheln, mit deren Hilfe die Lebenskraft von Millionen deutscher Männer und Frauen in blühendes Gold verwandelt wird, mit dem die Gesetzgeber und ihr Nachwuchs ihre Maitressen bezahlen können.

Nicht bedroht ist die nationale Ehre, wenn ein Landwirtschaftsminister mit Tippelskirch in Kompanie das Reich bei Lieferungen übers Ohr haut wie der schlimmste Roskäufcher.

Nicht bedroht ist die nationale Ehre, wenn Tausende von armen Teufeln gleich dem Hauptmann von Köpenick von der Polizei wie Raubwild gejagt und zu neuen Verbrechen getrieben werden. Oder wenn einem Arbeiter von hinten die Hand abgehakt und der Täter, ein Polizist, nicht entdeckt wird.

Nicht bedroht ist die nationale Ehre, wenn Speichelleckerei, Streberei und Bauchschmeierei vor Fürsten als Tugend gepriesen, wenn das Lakaienium zur Charakterstärke umgelogen wird.

Nicht bedroht ist die nationale Ehre, wenn die Kapitalprogen ihre freche Höhe so weit treiben, daß sie dem Berliner Verkehrerverband pro Kopf ihrer Arbeiter 1 Mark zahlen, damit ein Reichstag zusammengeschnübelt werde, der das Volk und die Arbeiter noch mehr entrechtet.

Die Schule hat man vollends verpfaßt. Das schadet der nationalen Ehre nichts.

Hunderttausende sind dem langsamen Hungertode geweiht. Das schadet der nationalen Ehre nichts.

Nach dem Landtagswahlrecht in Preußen gilt die Stimme des Vorkellwirts fünfzigmal mehr als die des Gelehrten, des Arztes, des Künstlers und hundertmal mehr als die des ehrlichen Arbeiters. Das schadet der nationalen Ehre nichts.

Die Polizei darf mit dem Staatsbürger fast schalten und walten, wie sie will. Sie ist Herr der Bürger. Das schadet der nationalen Ehre nichts.

Das gesamte Ausland lacht uns aus, daß wir uns die Kinder behandeln, behördlich schikanieren und malträtieren lassen. Wir, das Volk der Dichter und Denker! Aber das schadet der nationalen Ehre nichts.

Mit Fäusten und Knütteln möchte man dreinschlagen, wenn man sieht, daß es in Deutschland noch Wähler gibt, die als Arbeiter, Unterbeamte, Handwerksmeister oder Landwirte den blutigen Schwindel nicht durchschauen, zu dem ihre Achtung vor der nationalen Ehre bei dieser Wahl mißbraucht werden soll.

## Sawohl! Ein Schwindel frech und riesengroß

ist es, dem das deutsche Volk zum Opfer fallen wird, wenn es nicht bei diesen Wahlen der Regierung und den Regierungsparteien einen Fußtritt versetzt, daß ihnen Hören und Sehen vergeht.

Und der Freisinn macht den Schwindel mit! Dem Freisinn, den einst ein Linke, ein Waldeck, ein Ziegler führten, ehrliche, weitersehende Demokraten, ist so sehr alle politische Scham zu den Dumben entflohen, daß er jetzt sogar die weltpolitischen Abenteuer gutheißt, die Schwindelmilliarde eines Dernburg anbietet. Bis zu seinem letzten Augenblick stand Eugen Richter in Beurteilung der Kolonialpolitik genau auf unserem, dem sozialdemokratischen Standpunkte. Seit 1885 der Reichstag die erste Kolonialdebatte erlebt hat, bis zur letzten Ablehnung der Bahnen gibt es keine Abstimmung in Kolonialfragen, in welcher nicht die gesamte freisinnige Volkspartei mit uns Sozialdemokraten völlig gleicher, ablehnender Meinung gewesen wäre. Da ist auf einmal die Erleuchtung über den Freisinn gekommen. Auf die Minute genau läßt sich zum Glück nachweisen, wann der heilige Geist Dernburgs über den Freisinn ausgegossen worden ist.

## Seit wann der Freisinn kolonialfreundlich ist?

Es war am Nachmittag des 13. Dezember 1906, als die ganze Bande nach Hause gejagt wurde. Kurz nach 7/8 Uhr war der betamte Antrag des freisinnigen Ablass zur Abstimmung gelangt. Nur 171 Ablasszettel hatten sich neben 175 Nein-Zetteln in den Urnen gefunden. Der Antrag war abgelehnt. Punkt 5 Uhr 2 Minuten nachmittags begann darauf die Abstimmung über die **Regierungsvorlage** (8200 Mann dauernd und 29 Millionen Nachbewilligung). Jetzt, 5 Uhr 2 Minuten am Nachmittag des 13. Dezember 1906 **schänten die im Sturzsaale anwesenden Freisinnigen die Köpfe zusammen** und berieten, ob sie für oder gegen die Regierungsvorlage stimmen wollten. Sie hatten zwei Tage vorher in der **Budgetkommission gegen dieselbe gestimmt**. Sie wollten jetzt dasfelbe tun. Sie kalkulierten aber, daß die geringe Differenz von vier Stimmen, die sich bei der eben beendeten Abstimmung ergeben hatte, bei der nun beginnenden Hauptabstimmung verschwinden würde, sei es durch Unfall einiger Zentrumsleute, sei es durch Enthaltung von der Abstimmung. **Sie rechneten aber mit Annahme der Vorlage**. Und weil sie eine Auflösung des Reichstages fürchteten, stimmten die Freisinnigen gegen ihre innere Überzeugung und gegen ihr Votum in der Budgetkommission für die Regierungsvorlage.

Ihre **Prostituierung war bekanntlich vergeblich**. Mit noch größerer Mehrheit (176:168 Stimmen) wurde die Regierungsvorlage abgelehnt und unmittelbar darauf, 5 Uhr 15 Minuten, die Auflösungsordre verlesen. Niemals hätten die Freisinnigen mit Ja gestimmt, wenn sie den Ausfall der Abstimmung hätten voraussehen können.

Seit dieser Minute ist der Freisinn auf einmal kolonialfreundlich. Alles, was Herr Eugen Richter, Wiener, Dr. Müller-Sagan und andere Freisinnige zwanzig Jahre lang in der Freisinnigen Zeitung geschrieben, in Reden geäußert haben, ist vergessen, ist plötzlich nicht mehr wahr, ist ein Mißverständnis gewesen.

Nach **Renegatenart überbieten sie sich jetzt in Lobeserhebungen auf eine „gesunde Kolonialpolitik“**, die sie ja immer gefordert und befürwortet hätten.

Kann ein Wähler eine solche Partei noch ernst nehmen?

Kann er ihr Vertrauen schenken?

Darf er in ihre Hand das Recht der Gesetzgebung legen?

Darf er ihren sonstigen Versicherungen glauben?

## In der Tat: Ein Schwindel frech und riesengroß!

Der Unwert unserer Kolonien ist bereits in unseren früheren Flugblättern so sicher nachgewiesen worden, daß darüber nichts mehr gesagt zu werden braucht. Nur der eine Umstand sei noch hervorgehoben, daß nämlich die wenigen fruchtbarsten und leidlich gesunden Gebiete in unseren Kolonien schon längst von unserer herrlichen „nationalen“ Regierung an **Landgesellschaften verpfändet** worden sind, sodaß ihr etwaiger Reinertrag nicht dem deutschen Volke zugute kommen kann, das so große Opfer für die Kolonien sich hat abhangern müssen, sondern daß der **gesamte Gewinn in die Geldschänke einiger Bremer, Hamburger und Berliner Millionäre fließen würde**, wo ja am letzten Ende alle die Milliarden einmünden, die das deutsche Volk im Schweife seines Angesichts, sei es als Bauer oder Kaufmann, als Handwerksmeister oder Arbeiter, zwar verdient, aber nicht besitzt.

Wer diese volksverwüsthende Politik unterstützen will, der wähle den freisinnigen Kandidaten Schmidt. Er wird diese Hoffnung nicht täuschen. Alle Kommerzienräte, Großindustriellen, fatten Rentner und behäßigen Spießbürger tun sich Unrecht, wenn sie Schmidt nicht wählen. Er ist ihr Mann.

## Alle andern Wähler aber

können mit einem solchen Kandidaten nichts gemein haben. **Namentlich kein Arbeiter!**

Für Besserung der Unfall-, Alters- und Invalidenversorgung,  
für den gesetzlichen Feiertagskündigungstag,  
für **Leiharbeitergesetz**,  
für **Witwen- und Waisenversorgung**,  
für **Sicherung des Koalitionsrechts**,  
für **Verbrechung des kapitalistischen Nidermuts**,  
für **alle anderen Lebensfragen des Proletariats**

tritt mit wirklichem Ernste und zäher Aus-

Mit noch größerer Mehrheit als je zuvor muß diesmal siegen:

# Schriftsteller Fritz Kunert in Steglitz.

Nieder mit den Volksausbeutern! Nieder mit den Volksbedrückern!

Fort mit aller Furcht! Fort mit allem Sklavensinn!

Heraus, aus Euren Löchern, Ihr Hungernden und Darbenden! Wählt sozialdemokratisch!  
Den Hunger und das Elend zu beseitigen, das ist unsere nationale Ehre!

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

dauer nur ein der sozialdemokratische Kandidat

## Schriftsteller Fritz Kunert in Steglitz,

unser bisheriger Abgeordneter, der durch seine parlamentarische Tätigkeit im Reichstage, namentlich durch seine scharfen wirksamen Reden gegen **Soldatenschändereien**, durch seine ausgezeichnete Polemik gegen den **Toleranzschwindel des Zentrums**, durch seine wichtigen Ausführungen zu vielen anderen schwebenden Fragen sich das **volle Vertrauen** der Wähler von Halle und dem Saalkreis in dem Maße erworben hat, daß ihm 1890, 1896, 1898, und 1903 mit stets wachsenden Mehrheiten das Mandat als Reichstagsabgeordneter anvertraut worden ist.

**Wähler! Laßt uns die nationale Ehre wahren!**

**Laßt uns der Narrenposse des Kolonialschwindels ein Ende machen!**

**Laßt uns das gleiche, geheime Wahlrecht sichern!**

**Laßt uns Protest einlegen gegen das immer härter auf Deutschland lastende persönliche Regiment!**

**Laßt uns der Regierung zeigen, daß wir unzufrieden sind!**

**Machen wir ihr begreiflich, daß wir nicht länger hungern und darben wollen, damit die Millionäre zu Milliarden werden!**

**Sagen auch wir nun einmal „die ganze Bande nach Hause“, die uns nicht zum Genuß des Lebens, zu den Früchten unserer Arbeit kommen läßt!**

Das könnten wir nur erreichen, wenn wir alle unsere Stimmen vereinigen auf den

## Schriftsteller Fritz Kunert in Steglitz.

Wie **schert sich jeder das Wahlschicksal?** Obwohl das Gesetz jede ungebührliche Beeinflussung, jeden Wahlzwang und jeden Stimmenkauf mit Strafe bedroht, sind es immer wieder Vertreter der „Ordnungsparteien“, die das freie und geheime Wahlrecht durchbrechen möchten.

**Merke sich darum jeder Wähler folgendes:** Die Wahl beginnt am 25. Januar vormittags 10 Uhr und endet abends Punkt 7 Uhr. Wer um 7 Uhr seinen Stimmgettel noch nicht abgegeben hat, verliert die Möglichkeit, zu wählen.

Jeder Wähler tritt an den Tisch des Wahlvorstands und nennt Vor- und Zunamen, in den Städten auch seine Wohnung. Darauf scheidet der Listenführer in der Wählerliste nach. Findet sich der Name drin, so darf der Wähler wählen. Vorher aber muß er sich in das besondere Abteil begeben. **Dabei erhält er ein Kuvert, oder diese Kuverts liegen im Abteil aus.**

**Hier darf niemand den Wähler beobachten. Wer das versuchen wollte, macht sich strafbar.**

Der Wähler steckt nun, unbeobachtet von allen, seinen Stimmgettel in das Kuvert. Ist ihm, etwa als **Gutsarbeiter** (bei andern Arbeitern mag man diese unverkündete Beeinflussung längst nicht mehr) vorher ein Zettel für Schmidt eingehändigelt worden, so mag er ihn ruhig nehmen und in der Hand behalten. Aber vorher muß er einen **Kunert-Zettel** zu sich gesteckt haben. Den Schmidt-Zettel läßt er im Abteil einfach liegen und steckt den Kunert-Zettel ins Kuvert. Mit diesem tritt er dann aus dem Abteil heraus, übergibt das undurchsichtige Kuvert dem Wahlvorstand, der es sofort und unbeobachtet in die Wahlurne zu den andern wirft.

Die **Furcht, durch ungeeignete Wahlurnen (Zigarettenkisten etc.) könnte das Wahlschicksal verkehrt werden, ist unbegründet.** In der Regel schlagen die Herren nur auf den Busch, wenn sie sagen, sie wüßten recht wohl, wie der und jener gestimmt habe. Sie wissen es nicht; sie mutmaßen es bloß. Und niemand braucht dem andern auf die Nase zu binden, wen er gewählt hat. Er hat sogar das gute Recht, es denen gegenüber zu leugnen, die ihm einen Strich daraus drehen wollen. Die Wahl ist geheim, und niemand hat zu fragen.

Aber selbst wenn es anders wäre, so dürfte sich doch kein Wähler abhalten lassen, getreu seiner Überzeugung zu stimmen. Denn das **Wahlrecht ist das allerwichtigste Recht jedes Staatsbürgers.**